

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg



MICHAEL FLIRI

2 Jugend-Synode.
Kardinal Lorenzo Baldisseri im KirchenBlatt-Interview.

4 Kultur I. KirchenBlatt-Führung durch zwei „Kathedralen“ in Bregenz.

18 Kultur II. Nachlese zu „Carmen“ und „Moses in Ägypten“ bei den Festspielen.

Läuten gegen den Hunger

Die Caritas Hungerkampagne läuft an. Jetzt.

Es ist eine der größten gemeinsamen Aktionen aller österreichischen Pfarren: Am Freitag 28. Juli läuten um 15 Uhr österreichweit alle Kirchenglocken. Fünf Minuten lang erinnern sie so an das weltweite Hungern und daran, „dass heute kein Kind mehr an Hunger sterben müsste“, so Caritas-Bischof Benno Elbs. Die Uhrzeit ist bewusst gewählt: Es ist die Sterbestunde Jesu, in der die Glocken erinnern wollen, dass bis heute alle 10 Sekunden ein Kind an Hunger oder den Folgen von Hunger stirbt. DS
► Mehr zur Kampagne auf den Seiten 6 und 7.

AUF EIN WORT

An der Zeit

Vergangene Woche besuchte ich die Alhambra in Granada. Im Schatten des kastilischen Königreiches existierte hier im ausgehenden Mittelalter ein maurisches Emirat. In diesen relativ ruhigen Jahrhunderten entstand in der Alhambra mit dem Nasriden-Palast und dem Generalife („Garten des Architekten“) eines der wohl wunderlichsten Ensembles der Welt, das später für Jahrhunderte vergessen werden sollte. Die Schönheit der reichen Ornamentik, der weißen Stalaktiten-Kuppeln oder des wasserdurchströmten Löwenhofes kann man kaum beschreiben, sondern muss man sehen. Von außen zeigen sich die maurischen Gebäude jedoch ohne jeden Prunk, nahezu unscheinbar und stehen in seltsamem Kontrast zum später von Kaiser Karl V. daneben errichteten, geradezu klobigen Renaissance-Palast.

Als ich Anfang dieser Woche ins Büro zurückkehrte, war die Orchidee, die seit wohl drei Jahren keine Blüten mehr getragen hatte, wieder ganz in Weiß erblüht. Vielleicht, weil sie Ruhe vor mir hatte, vielleicht, weil es einfach wieder an der Zeit war.

Dass es wieder an der Zeit ist für etwas unscheinbar Großartiges oder etwas unerwartet Schönes, das wünsche ich Ihnen in diesem Sommer!



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Lorenzo Kardinal Baldisseri ist mit der Vorbereitung der Jugendsynode 2018 beauftragt

„Nicht über, mit der Jugend müssen wir sprechen“

Er gilt als einer der engsten Mitarbeiter von Papst Franziskus. Das Vorarlberger KirchenBlatt traf Lorenzo Kardinal Baldisseri am Bodensee und sprach mit ihm über die Kirche, die Jugend und die bevorstehende Jugendsynode.

INTERVIEW: VERONIKA FEHLE

Beginnen wir am Beginn: mit der Jugend. Welche Rolle spielen Jugendliche im Leben der Kirche und welchen Stellenwert nehmen ihre Fragen ein?

Lorenzo Kardinal Baldisseri: Die Jugendsynode sehe ich als die Fortsetzung der Familiensynode. Wenn man über Familien spricht, dann muss man auch über Kinder und Jugendliche sprechen. Jugendliche gehören ganz zentral zu unseren Familien und unserem Leben. Jugend und Kirche, das vergleiche ich für mich gerne mit dem Lauf der Zeit. Es gibt die Vergangenheit und es gibt die Zukunft. Die Jugend aber ist im Hier und Heute, in der Gegenwart. Und es ist sehr wichtig, dass die Kirche die Jugend auch sieht, denn sowohl die Gegenwart wie auch die Zukunft liegen in den Händen der Jugend.

Wieso ist es dann für Jugendliche oft auch sehr schwer, in der Kirche anzukommen?

Baldisseri: Jugendliche fühlen sehr oft, dass sie kaum einen Platz in der Gesellschaft finden. Noch mehr, sie fühlen sich ungehört, bedeutungslos und an den Rand gedrängt.



Lorenzo Kardinal Baldisseri spricht für die und mit der Jugend.

Gleichzeitig suchen sie intensiv nach ihrem Platz in der Gesellschaft.

Hat auch die Kirche „nur“ den Rand für die Jugend reserviert?

Baldisseri: Die Kirche als Gemeinschaft umspannt die ganze Welt und die Kirche kann Jugendlichen etwas Wichtiges auf ihrem Weg durchs Leben mitgeben. Institutionen, Einrichtungen, Unternehmen etc., viele sprechen über die Jugend, aber nur wenige werden konkret, wenn es darum geht, Jugendliche auch anzusprechen. Die Kirche wiederum hat die Strukturen, die es uns ermöglichen, Jugendliche überall auf der Welt anzusprechen.

Auf dem Marktplatz der guten Botschaften, was zeichnet die Botschaft der Kirche denn aus?

Baldisseri: Unsere Botschaft ist die Person Jesu. Jugendliche brauchen Zeugnisse, die nicht theoretisch bleiben. Sie brauchen keine abstrakten Ideen. Sie brauchen Personen. Und die Person, die das bis heute immer noch am besten vermag, ist die Person Jesu.

Umgekehrt gefragt: Spiegeln auch die Jugendlichen eine Botschaft an uns zurück?

Baldisseri: Jugendliche können etwas, was wir Erwachsene längst verlernt haben: Sie blicken ins Weite. Sie sehen über das, was rein der Welt gehört, hinaus. Sie suchen das Transzendente geradezu.

Welche Stimme will die Synode in diesem Konzert der jugendlichen Lebenswelten übernehmen?

Baldisseri: Die Kirche schlägt die Person Jesu und den Weg Jesu vor. Die Synode greift mit ihrem Generalthema - „Die Jugend. Der Glaube. Die Berufungsentscheidung“ - genau das auf: Im Zentrum des Glaubens ist Jesus. Glaube an sich kann für Jugendliche oft sehr abstrakt sein. Jesus aber ist eine konkrete Person.

Und, die Synode richtet sich an alle Jugendlichen, weltweit, nicht nur in Europa. Noch mehr, die Synode richtet sich nicht nur an Jugendliche, die sich als glaubend bezeichnen würden. Sie richtet sich auch an jene, die mit dem Glauben ihre Schwierigkeiten haben und auch an die, die von sich behaupten, nicht zu glauben. Wir wollen Kon-



Der Besuch der Alpe Steris begeisterte Lorenzo Kardinal Baldisseri ebenso wie Nuntius Peter Stephan Zurbriggen. Kardinal Baldisseri besichtigte während seines Vorarlberg-Aufenthalts u. a. auch die Basilika Rankweil, wo er sich beeindruckt von Geschichte und Aussicht zeigte. FEHLE (2), MAIER (1)

takt mit Jugendlichen jeder Herkunft und aller Kulturen.

Berufungsentscheidung ist ein großes Wort. Aber welches Wunschziel steht dahinter?

Baldisseri: Will sich jemand die Person Jesu für sich begreifbar machen, muss oft ein längerer oder kürzerer Weg dorthin zurückgelegt werden. Unsere Aufgabe ist es, die Jugendlichen auf diesem ihrem Weg zu begleiten. Uns muss es wichtig sein, wer die Begleiter dieser Jugendlichen auf ihrer Suche sind und wie sie begleitet werden. Denn jede Entscheidung, die Jugendliche treffen, treffen sie für ihre Zukunft, für ihr Leben und unsere ganze Gesellschaft. Und dabei wollen wir helfen und unterstützen.

Nun findet die Jugendsynode 2018 statt. Die Vorbereitungen dafür sind aber längst angelaufen.

Was steht in nächster Zeit an?

Baldisseri: Wir nützen mehrere unserer Kommunikationskanäle, um die Vorbereitungen voranzutreiben. Natürlich gibt es ein Vorbereitungsdokument, das an alle 114 Bischofskonferenzen weltweit erging. Papst Franziskus hat sich auch eigens in einem Schreiben direkt an die Jugendlichen gewandt. Ein Fragebogen für die Bischöfe wurde ebenso erarbeitet wie ein Fragebogen für Jugendliche.

Und aus all diesen Rückmeldungen entsteht ...

Baldisseri: ... das Arbeitspapier der Synode, das Instrumentum Laboris. Die ganze Herangehensweise, man würde wohl Prozessdesign sagen, zeigt, dass wir nicht von oben nach unten diktieren wollen, sondern mit unserem Fragen wirklich an der Basis ansetzen möchten. Zudem planen wir als Gene-

ralsekretariat der Synode noch weitere Veranstaltungen und Projekte, an denen sich Jugendliche direkt beteiligen können.

Liegen bereits erste Rückmeldungen aus den bischöflichen Fragebögen vor?

Baldisseri: Ja, und alle diese Rückmeldungen betonen eine Sache: Es ist absolut wichtig, dass Jugendliche nicht vor den Türen der Synode bleiben, sondern Teil der Synode sind.

„Die Jugendlichen sollen Teil der Synode sein. Und: Es geht uns um alle Jugendlichen - nicht nur die katholischen.“

LORENZO KARDINAL BALDISSERI

Es soll nicht sein, dass Bischöfe über Jugendliche anstatt mit Jugendlichen sprechen. Es geht uns auch nicht ausschließlich um Jugendliche, die der katholischen Kirche angehören, es geht uns - und das ist mir wichtig - um alle Jugendlichen.

Jugendliche werden als Hörer an der Synode teilnehmen. Welche Rolle kommt ihnen dabei zu?

Baldisseri: Natürlich sollen sie auch an der Diskussion teilnehmen. Es gibt die „Interventi“, in denen sie vor der ganzen Versammlung sprechen können. Und es wird - wie bei der Familiensynode auch - auch in kleineren Gruppen gearbeitet werden. Auch

hier sollen sich die Jugendlichen einbringen und mitdiskutieren.

Wenn es um die Diskussion und das Sprechen über- und miteinander geht. Spricht die Kirche denn überhaupt noch die Sprache der Jugend?

Baldisseri: Ja, zumindest wollen wir das. Natürlich, die Vorbereitungsdokumente wurden von Fachleuten verfasst. Gleichzeitig haben wir aber auch eine Website eingerichtet, die sich in ihrer Sprache an Jugendliche richtet. Wir bemühen uns immer wieder, die Sprache der Jugend zu treffen beziehungsweise eine Sprache zu finden, die von allen akzeptiert und verstanden werden kann.

Wenn Sie im kommenden Jahr dann auf die Synode zurückblicken werden, wie müsste die Synode idealerweise verlaufen sein, damit Sie für sich zufrieden wären?

Baldisseri: Ich möchte von einer allgemeinen Zufriedenheit sprechen. Die wäre wohl erreicht, wenn es uns mit der Synode gelänge, den Kontakt zu den Jugendlichen herzustellen und zu stabilisieren. Das gilt nicht nur für „unsere“ Jugendlichen, die quasi zum internen Kreis der Kirche zählen, sondern vor allem für die, die uns fern stehen. Es gibt so viele von ihnen. Wir müssen und wollen mit allen reden. Wenn uns das gelingt... Das wäre mein Traum für die Synode. «

► **Das Interview** in voller Länge finden Sie unter: www.kirchenblatt.at

► **Hinweis:** Die nächste Ausgabe des KirchenBlatts erscheint am 10. August 2017.



Im Kunsthaus Bregenz geht es um die Rationalität der Aufklärung, in der Bregenzer Herz Jesu Kirche um die Mystik des Christentums. Markus Hofer wird in seiner Führung Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten herausarbeiten. HOFER, SAGMEISTER

KirchenBlatt-Leser/innen-Führung mit Kunstexperte Markus Hofer

Brauchen Kathedralen einen Himmel?

Dieser spannenden Frage stellt sich Dr. Markus Hofer von der Fachstelle für Glaubensästhetik der Diözese Feldkirch. KirchenBlatt-Leser/innen haben die einmalige Gelegenheit, bei einer vergleichenden Führung durch das Kunsthaus und die Herz-Jesu-Kirche in Bregenz gemeinsam mit Markus Hofer auf Antwort-Suche zu gehen.

WOLFGANG ÖLZ

Markus Hofer hält die momentane Ausstellung im Kunsthaus Bregenz für eine besonders außergewöhnliche in der nunmehr 20-jährigen Geschichte des Hauses. Überhaupt sei dort noch nie eine so stark sinnliche Installation zu sehen gewesen. Ihn selbst hat die Schau von Adrián Villar Rojas existentiell berührt, wie er im KirchenBlatt-Gespräch sagt.

Eine der beeindruckendsten Kirchen. Das Kunsthaus bezeichnet Hofer mit der derzeitigen Ausstellung als eine „moderne Kathedrale“, die den nicht gerade bescheidenen Anspruch hat, die Menschheitsgeschichte darzustellen. Den Duktus einer gotischen Kathedrale findet Hofer gleichzeitig auch in einem der beeindruckendsten Kirchenräume des Landes, der Bregenzer Herz Jesu Kirche. Hier wird in großartigen Kir-

chenfenstern ebenfalls die Geschichte der Menschheit erzählt, allerdings die Heilsgeschichte der Menschen mit Gott. Die Gegenüberstellung von Altem und Neuem Testament ist überaus treffend. Für Hofer liegt es daher sehr nahe, die beiden Räume - Kunsthaus und Herz Jesu Kirche - miteinander und ineinander zu betrachten. Außerdem - und da kommt der erfahrene Reisebegleiter durch - sind die beiden Gebäude nur fünf Minuten voneinander entfernt.

Geborgenheit und Fragen. Interessant ist die anthropologisch-dialogische Arbeitsaufteilung zwischen Kirche und Kunst, die Markus Hofer vornimmt. Während die Kunst durch sinnliche Erfahrung Dinge bewusst macht und Fragen neu stellen lässt, sind es die Kirchen, die Geborgenheit schenken können und auch gültige Antworten geben. Kunst und Religion können fruchtbare Partner sein. Immer, wenn die Religion zu eindeutig wird, so Hofer, ist es die Kunst, die mit kritischen Fragen den Horizont weitet. Große Kunst wiederum zeigt - wie etwa der kalte Rationalität ausstrahlende vierte Stock der aktuellen Ausstellung im Kunsthaus - dass die Kunst allein mitunter nicht ausreicht, sondern die sinnliche Erfahrung eines Kirchengebäudes auf seine Art besonders in die Tiefe führen kann. «

Ein spannender Vergleich

Der junge argentinische Künstler Adrián Villar Rojas hat im Kunsthaus Bregenz die bisher aufwändigste Ausstellung installiert. Sein „Theater des Verschwindens“ verwandelt das KUB in eine Kathedrale der Menschheitsgeschichte. Auch die Glasfenster von Martin Häusle in der Herz Jesu Kirche erzählen die Menschheitsgeschichte - und zwar als Geschichte des Heils mit Gott. Darum hat die Kirche einen Himmel. Das KUB erzählt die Geschichte der Menschheit bis hinauf ins grelle Licht der Vernunft - diese braucht keinen Himmel mehr. Dafür stößt sie an die Decke. Also: Brauchen Kathedralen einen Himmel? Finden Sie es heraus - möglicherweise macht Sie der Vergleich sicher?!

► **Do 24. August, 17 bis ca. 19 Uhr**, Treffpunkt: vor dem KUB, Tizian-Platz, Bregenz. **Ablauf:** Gang hinauf zur Herz Jesu Kirche, anschließend Besuch der Ausstellung im Kunsthaus, abschließender Hock im Gasthaus Kornmesser (wahlweise). **Kosten:** Euro 15,- pro Person (Nicht-Abonnenten: Euro 18,-) für: Führung Herz Jesu Kirche / Führung + Eintritt Kunsthaus Bregenz / Ein Getränk nach Wahl im Anschluss im Gasthaus Kornmesser. **Nur mit Anmeldung** (begrenzte Teilnehmer/innen-Zahl): T 05522 3485-0, [E Kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:Kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Otto Betz: Atem holen in der Welt der Poesie. Verlag Neue Stadt 2017. Geb., 216 S., € 18,95. NEUE STADT

Es gibt Bücher, die man lesen (oder haben) *muss*, solche, die man *will* und *möchte*, und einige (wenige), die man sich *gönnt*. Das heißt, von der Wurzel des Wortes her abgeleitet: Man erweist sich eine Gunst, eine „Gnade“ vielleicht, ist freund-

lich und aufmerksam zu sich, kurz: Man tut sich etwas Gutes. Der Autor des vorliegenden Buches, Otto Betz, erweist den Leserinnen und Lesern damit eine Gunst, indem er sie teilnehmen lässt an seiner Zuneigung, dem Wissen und seiner Erfahrung in den Weiten und auf den Höhen der Welt der Poesie. Immer wieder hat der in diesen Tagen 90-jährig gewordene, in Passau lebende und nach wie vor publizierende, emeritierte akademische Lehrer und Vater von 8 Kindern, in Gedichten neuen Wege gefunden, auf denen sich Ruhe finden - und Atem holen lässt.

Auf den 216 Seiten meditiert er 75 poetische Texte bekannter Dichter - von A wie Cyrus Atabay bis Z wie Carl Zuckmayer. Otto Betz' Meditationen sind in einfache Worte gekleidet, in klaren Sätzen gebaut - und

tun wohl, weil man sich ihnen anvertrauen kann. Viele scheuen sich, Gedichte zu lesen, weil sie glauben, den eigenwilligen Bildern nicht gewachsen zu sein, nicht zu verstehen, was hinter, zwischen, unter und über den Worten verdichtet ist ... Aber: Gedichte sind auch Chancen, die uns die Welt und das Leben erschließen können, denn „jede gelesene Zeile kann meine Welt ausweiten und reicher machen“, wie es im Vorwort heißt. Klingt nach der perfekten Ferienlektüre, oder? <<

WALTER L. BUDER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Pfarrfest in Göfis

Dank an alle Helfer/innen

Die Pfarrgemeinde von Göfis startete mit ihrem traditionellen Pfarrfest in den Sommer. Auf den Gottesdienst, der vom Gönner Chörle mitgestaltet wurde, folgte ein Frührschoppen. Bestens bewirte wurden die zahlreichen Besucher/innen u. a. mit Eis- und Kuchenspezialitäten. Für die Kinder hatten engagierte Familien Spiele vorbereitet.



Das Pfarrfest in Göfis entwickelte sich wieder zu einem gemütlichen Beisammensein der Pfarrgemeinde. PFARRE GÖFIS

Freiwilligeneinsatz in Ecuador

Erst kürzlich starteten 23 junge Erwachsene ihren Freiwilligendienst im Ausland. Sie werden in Kinder- und Jugendsozialprojekten der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern in Afrika, Asien oder Lateinamerika für benachteiligte Kinder und Jugendliche tätig sein: als Spielkameraden, Nachhilfelehrer, Streitschlichter oder Zuhö-

rer. Unter den 23 Freiwilligen ist mit Anton Schwärzler (18) aus Dornbirn auch Vorarlberg vertreten. Der frischgebackene Maturant wird seinen Freiwilligendienst in einem Jugendzentrum in Ecuador leisten.

► Weitere Informationen zu den Freiwilligeneinsätzen unter: www.volontariat.at

Kirchenblatt-Fahrt

Di 15. August.
600 Jahre Nikolaus von der Flüe.
Wallfahrt nach Flüeli - Sachseln - Einsiedeln. Mit Pfr. Eugen Giselbrecht. Noch Restplätze frei.

Alle Details unter www.kirchenblatt.at/reisen
Buchung: Nachbar Reisen
T 05522 74680
E.reisen@nachbaur.at

AUSFRAUENSICHT

Aufräumen

Die Sommerpause eignet sich gut zum Aufräumen, viele sind im Urlaub, es sind wenige Termine, also kann ich ausmisten, lichten und räumen.

Doch jedes Jahr wieder unterschätze ich, was das bedeutet. Ich nehme jedes Teil in die Hand und muss entscheiden, was damit passieren soll. Ist es wirklich wichtig? Erfreut dieser Gegenstand mich wirklich zu 100 Prozent? Brauche ich dies tatsächlich noch? Das heißt auch, mit den dazugehörigen Menschen noch einmal Verbindung aufnehmen, Unerledigtes abschließen, Entscheidungen treffen, Reparaturen initiieren. Bei gesammelten Zeitungsartikeln lese ich mich fest. Mich beschäftigen Erinnerungen, die mit dem Gegenstand verbunden sind. Der Druck bei Dingen, die schon lange liegen, ist spürbar. In jedem Moment des Aufräumens ist meine Entscheidungskraft gefragt: wegwerfen, wiedernutzen, archivieren...?

Am Ende des Tages genieße ich die Erleichterung, die sich breit macht, wenn Liegegebliebenes erledigt ist, und ich übe mich in Gnade, wenn manches doch noch unerledigt bleibt.

Und die wichtigste Frage: „Wer bin ich, ohne all die Dinge um mich herum?“



FRIEDERIKE WINSAUER

HINTERGRUND

Klimaschutz rettet Menschenleben

„Diejenigen, die den Klimawandel am wenigsten verursacht haben, leiden am meisten darunter“, so Christoph Schweifer, Caritas Auslandshilfeschef. Denn an den Ursachen für die Hungerkatastrophen in Afrika trägt Europa mit Schuld: Die Zerstörung der afrikanischen Landwirtschaft durch EU-Dumpingpreise für nach Afrika exportierte Produkte sowie die Ausbeutung der Umwelt sind nur zwei Schlagworte dafür.

Im Süden Äthiopiens hängt die Nahrungsmittelproduktion und das Vegetationswachstum von den beiden Regenzeiten im Frühjahr und im Herbst ab. Klimaextreme sowie unterdurchschnittlicher oder ausbleibender Niederschlag, kombiniert mit den hohen Temperaturen, führen zu Dürren. Die mit einer Dürre einhergehenden Bodentrockenheit lassen die Vegetation vertrocknen, beziehungsweise diese erst gar nicht wachsen. Bei einer länger anhaltenden Dürre trocknen Wasserstellen und Brunnen aus.

Da bei höheren Temperaturen Wasser schneller verdunstet, trugen neben den ausbleibenden Niederschlägen die um zirka ein bis zwei Grad Celsius über dem klimatologischen Mittel liegenden Temperaturen der letzten Jahre zu der Dürre bei. Patrick Schweifer: „Entscheidend ist, dass dieser Hunger von Menschen gemacht und damit vermeidbar ist. Auch in Österreich gab es vor 50 Jahren noch Hunger. Heute ist das in ganz Europa kein Thema mehr und das sollte für die ganze Welt gelten.“



Millionen Kinder sind von den dramatischen Folgen des Hungers betroffen. JORK WEISMANN

Rasche Hilfe ist jetzt die einzige Lösung!

Weltweit stirbt alle 10 Sekunden ein Kind an Hunger

Männer, Frauen und Kinder sind auf Haut und Knochen abgemagert. Kadaver toter Tiere liegen zwischen vertrockneten Sträuchern. Nach Monaten und mitunter Jahren ohne Regen fehlen Trinkwasser und Nahrung.

MIRJAM VALLASTER

Weite Teile Ostafrikas wie auch die Sahelzone stehen vor einer der schlimmsten humanitären Katastrophen der jüngsten Geschichte. Mehr als 20 Millionen Menschen drohen zu verhungern. Betroffen sind die Länder Äthiopien, Somalia, Uganda, der Südsudan und Kenia. „In unserer Partnerregion im Süden Äthiopiens hat die Dürre bereits zu schweren Verlusten bei den Viehbeständen der Bauern sowie einem völligen Ernteausfall geführt. Neben diesen Überlebensgrundlagen fehlt es zunehmend an sauberem Trinkwasser. Seuchen erhöhen das Risiko der Kindersterblichkeit massiv“, so Caritasdirektor Walter Schmolly.

Ohne Wasser kein Leben. Allein in der Region Borana im Süden Äthiopiens leiden über 1,4 Millionen Menschen an den Folgen der langanhaltenden Dürre. Hier hat es seit

mehr als einem Jahr so gut wie nicht mehr geregnet. Ein Bauer erzählt: „Mein Vieh ist abgemagert, viele Tiere sind krank und zu schwach, um aufstehen zu können. Täglich verenden einige der Tiere und ohne unser Vieh stehen wir vor dem Nichts.“

Daher startete die Caritas in der Krisenregion nicht nur zahlreiche Projekte für die leidgeprüfte Bevölkerung, sondern auch für das noch verbleibende Vieh, das dringend Wasser, Futter und medizinische Versorgung benötigt, „Viele Maßnahmen zielen drauf ab, dass die Menschen durch die Sicherung ihrer Lebensgrundlage - in diesem Falle ihrer Viehbestände - in der Lage sind, sich und ihre Familien eigenständig versorgen zu können. Je schneller die Hilfe ankommt, desto größer ist die Chance, diese Zielsetzung zu erreichen“, so Michael Zündel von der Caritas Auslandshilfe.

Retten wir gemeinsam 100.000 Menschen. Im Rahmen der Hungerkampagne hat die Caritas ein ambitioniertes Ziel: „Lassen Sie uns miteinander 100.000 Menschen vor dem Hungertod retten. Helfen wir diesen Menschen über die Dürreperiode“, so Caritaspräsident Michael Landau. «

Caritas Hungerkampagne 2017 – weil Hilfe > Hunger ist!

Wegsehen ist keine Option

Während wir im Sommer die wärmende Sonne genießen, brennt sie in Äthiopien bereits seit Monaten erbarmungslos nieder und zerstört damit jegliches Leben – egal ob Menschen, Tiere oder Pflanzen. Im Rahmen der Hungerkampagne hilft die Caritas Vorarlberg in der größten Hungerkrise seit 30 Jahren vor allem in Äthiopien. Weltweit stirbt alle 10 Sekunden ein Kind an Hunger – und das müssen wir gemeinsam verhindern! Bitte helfen Sie mit!

MIRJAM VALLASTER

Die 30-jährige Godana Taro kämpft verzweifelt um das Leben ihrer Kinder: „Ich mache mir große Sorgen um meine beiden kleinsten Kinder. Seit Wochen habe ich zu wenig, um sie halbwegs satt zu bekommen. Und die nächste Wasserstelle ist zehn Kilometer entfernt.“ Dünne Ärmchen, aufgeblähte Bäuche und tränende Augen sind vielen Kindern gemeinsam, die mit ihren Müttern zu den Gesundheitsstationen der Caritas kommen. Als erste Maßnahme erhalten sie, wie die meisten anderen Kinder auch, eine Impfung und eiweißhaltige Spezialnahrung, um wenigstens dem akuten Hunger entgegenzutreten zu können.

Alle 10 Sekunden stirbt ein Kind. „Wie soll ich in Worte fassen, was wir auf der Ostafrika-Reise erlebt haben?“, schildert Caritas-Präsident Michael Landau seine Eindrücke in einem Brief. „Es ist schwer zu ertragen und schwer nicht wegzusehen, wenn ein kleiner ausgemergelter Körper mit dünnen Ärmchen schlief im Schoß der Mutter liegt. Die Verzweiflung und die Hilflosigkeit der Mütter hat sich in mein Herz gebohrt – denn nichts anderes können sie tun, als ihren Liebling beim Verhungern im Arm zu wiegen. Grenzenloses Leid und die Apathie der still verhungernenden Kinder: eine unfassbare Wirklichkeit.“

Tausende Rinder verendet. Diese grausame Wirklichkeit erlebt auch Bati Alkamo aus dem kleinen Dorf Ardego im Süden Äthiopiens. Sie ist seit einem halben Jahr Witwe und seither alleine dafür verantwortlich, ihre fünf Kinder durchzubringen. Bevor die Dürre kam, hatte sie mehr als 25 Rinder und konnte so gut für ihre Familie sorgen. Doch inzwischen sind alle Tiere verendet, sie hat nichts mehr. „Als die ersten Tiere verende-

ten, konnte ich es nicht glauben, ich klammerte mich an die Hoffnung, dass keine weiteren mehr sterben würden. Doch beinahe täglich verendete ein weiteres Rind. Das letzte Tier, das wir noch haben, ist ein kleines Kälbchen, das meine älteste Tochter in unsere Hütte gebracht hat, weil sie hofft, es vielleicht durchzubringen. Ich glaube nicht mehr daran, das Zwillingssäbchen haben wir gestern erst verloren“, sagt sie traurig. Nur mit der Unterstützung von zwei Verwandten, die am Cash-for-Work-Programm teilnehmen, kann die verzweifelte Frau ihre Kinder noch ernähren, denn sie teilen ihren kargen Lohn mit ihr. Somit kann sie zumindest so viele der immer teurer werdenden Lebensmittel kaufen, damit sie das Allernötigste zu essen haben und nicht verhungern müssen. «



Bati Alkamo mit ihren Kindern. MICHAEL ZÜNDEL

► **Glockenläuten gegen den Hunger:** Um auf die dramatische Lage der Menschen in Ostafrika und der Sahelzone aufmerksam zu machen, werden am **28. Juli um 15 Uhr** in ganz Österreich die Kirchenglocken fünf Minuten lang läuten. www.caritas-vorarlberg.at

HILFE KONKRET

■ **Hilfspaket 1: Buschbereinigung als Einkommensmöglichkeit**
1.000 Menschen erhalten derzeit durch das Cash-for-Work Programm ein Einkommen, welches das Überleben sichert.

■ **Hilfspaket 2: Schulausspeisung sichert den Schulbesuch**
800 Schulkinder in den drei Schulen unseres Projektpartners der Diözese Awasa erhalten täglich ein warmes Mittagessen. Ohne Ausspeisung wäre der Schulweg von über 20 Kilometern nicht möglich.

■ **Hilfspaket 3: Wasserspeicher mit doppeltem Nutzen**
500 Menschen helfen beim Ausgraben von Wasserspeichern in Borana. Dieses Einkommen sichert das Überleben von rund 3.000 Menschen. Die Arbeit ist gleichzeitig eine Vorsorge für eine mögliche nächste Dürre.

► **Caritas Spendenkonto**
Raiffeisenbank, Kennwort:
„Spende gegen den Hunger“
IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006
oder mit beiliegendem Erlagschein
www.caritas-vorarlberg.at

2016 halfen Sie mit Ihrer Spende...

- ...925 Kleinkindern unter fünf Jahren durch Aufbaunahrung.
- ...800 Schulkindern in Borana mit einem warmen Mittagessen.
- ...1.000 Haushalten durch Kleintiere und Saatgut.

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

„Traumflüchtlinge“

In der aktuellen Debatte über Flucht und Migration gehen immer wieder die Wellen hoch.

Die Flüchtlings- und Migrationspolitik in Österreich soll vor allem für Menschen, die über das Mittelmeer in die europäischen Länder kommen, verschärft werden. „Tunesien ist zu einem Transitland geworden für afrikanische Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa“, sagt die Don-Bosco-Schwester Maria Rohrer. Sie wirkt seit vielen Jahren in der tunesischen Hauptstadt Tunis und berichtet über die Lage der Flüchtlinge in Nordafrika.

SUSANNE HUBER



Die Don-Bosco-Schwester Maria Rohrer wirkte 33 Jahre in Ländern südlich der Sahara wie Gabun oder Elfenbeinküste, hat dort u. a. eine Berufsschule aufgebaut und war in einem Heim für Straßenkinder tätig. Vor sieben Jahren kam die gebürtige Schweizerin nach Tunis in Nordafrika, wo sie junge Menschen aus der Subsahara Afrikas, die in Tunesien studieren, unterstützt. SR. MARIA ROHRER (2)

Das Getümmel ist groß. Menschenmassen aus Ländern südlich der Sahara bevölkern die nordafrikanische Stadt Tunis. Nicht um zu bleiben, sondern um weiterzuziehen. Ihr Ziel ist Europa. Tunesien ist in den vergangenen Jahren zu einem Durchgangsland geworden für Flüchtlinge aus Subsahara-Afrika.

Schwarzmarkt. „Unzählige Leute aus dem schwarzafrikanischen Raum, besonders aus der Elfenbeinküste, kommen nach Tunesien, um Geld zu verdienen. Ausländer dürfen hier aber nicht arbeiten, außer sie haben eine Bewilligung vom Staat. Trotzdem sind diese Menschen da und es blüht der Schwarzmarkt“, berichtet Sr. Maria Rohrer. Schwarzarbeit sei eine unsichere Sache, da gäbe es für ein paar Stunden in der Woche Jobs, dann klappt es wieder nicht und die Leute suchen etwas anderes, sagt die gebürtige Schweizerin vom Orden der Don-Bosco-Schwester, die seit mehr als 40 Jahren in Afrika lebt und arbeitet. Die Ausbeutung dieser Menschen, ob Frauen oder Männer, sei groß, ob im Baugewerbe, in privaten Haushalten als Putzfrauen oder in Restaurants zum Tellerwaschen. „Sobald sie dann genug Geld haben, bezahlen sie die Schlepper, um über das Mittelmeer nach Europa zu kommen.“ Dazu müssen sie nach Libyen, denn hauptsächlich von dort gehen die Schiffe weg.

Ausbeutung. Der libysche Ausgangshafen ist nicht weit entfernt von der tunesischen Grenze. In Libyen herrscht seit 2014 Bürgerkrieg. „Im Land kann jeder machen, was er

will. Es existiert eine Mafia von Schleppern, die mit Leuten in anderen afrikanischen Ländern zusammenarbeiten. Dort werden Menschen, die nach Europa wollen, zusammengeholt, nach Libyen gebracht, wo es Auffangstationen gibt, die regelrechte Konzentrationslager sind. Die Leute müssen ihr Geld, ihre Dokumente, ihre Handys abgeben und ihre Schulden für die Tickets nach Europa abarbeiten“, sagt Schwester Maria Rohrer. Es gäbe Berichte von Frauen, die dort ankamen und dann geschlagen, ausgebeutet und verkauft wurden; von Männern, die eingesperrt worden sind, nichts mehr zu essen und zu trinken bekamen, bis sie irgendwie von ihrer Familie doch wieder Geld erhalten haben, das sie dann erneut abgeben mussten. „Es gibt dort kein Zurück mehr, außer sie könnten sich irgendwie befreien und wieder weglaufen. Doch das gelingt selten“, erzählt die Don-Bosco-Schwester.

Grenzschutz. Es gehen auch Schiffe von den tunesischen Häfen Sfax oder Sousse übers Mittelmeer. Doch 90 Prozent der Menschen gelangen über Libyen nach Europa. „Der Grenzschutz in Tunesien wird seit ein paar Jahren vom Ausland mit Schiffen, Helikoptern und Überwachungstechniken unterstützt, um gegen den Terrorismus und gegen die Migration vorzugehen“, erzählt die Ordensfrau. Tunesische Grenzpolizisten werden beispielsweise von deutschen Bundespolizisten ausgebildet, um Flüchtlinge zu stoppen, bevor sie nach Europa kommen. „Sobald die tunesische Küstenwache Boots-



Schwester Maria Rohrer im Gespräch mit jungen Studentinnen und Studenten in Tunis.

flüchtlinge im heimischen Gewässer findet, werden sie hereingeholt – auch jene, die in Libyen auslaufen.“

Begräbnisse toter Gestrandeter. Wenn das Meer Tote an die Küste Tunesiens anspült, kommen sie nach Sfax, dort werden sie von den römisch-katholischen Missionaren der Ordensgemeinschaft „Weiße Väter“ begraben. Das passiert immer wieder. „Die Toten haben keine Papiere bei sich, sind Unbekannte. Die Priester wissen nicht, wer sie sind, aus welchem Land sie kommen, können deren Familien nicht verständigen. Das ist eine harte Aufgabe“, sagt Schwester Maria Rohrer.

Veränderung. Tunesien hat sich seit Beginn der Revolution 2010/2011, dem so genannten „Arabischen Frühling“, stark verändert. „Vorher war es eine Diktatur. Die Leute trauten sich nicht, öffentlich etwas zu sagen, weil sie nie wussten, ob sie abgehört werden. Dann war plötzlich Redefreiheit; nun streiten die Menschen auch einmal auf der Straße, das gab es vorher überhaupt nicht. Als die ersten Parlamentswahlen durchgeführt waren, stand in den Zeitungen ‚Die Demokratie hat gesiegt‘; dabei wissen die Leute hier überhaupt nicht, was das ist. Jetzt müssen sie die Demokratie so entwickeln, dass es zu ihrem Lebensstil und zu ihrer Religion passt. Das ist noch alles im Gang und braucht Zeit.“
Trotz positiver kleiner Entwicklungsschritte ist die Korruption in dem nordafrikanischen Land, das etwa doppelt so groß ist wie Öster-

reich und mehr als 11 Millionen Einwohner hat, immer noch stark präsent und die Wirtschaft liegt am Boden. Der Dinar geht nach unten, die Preise nach oben. „Wir bezahlen jetzt fünfmal mehr für etwas als vor ein paar Jahren. Die Bevölkerung ist nicht zufrieden, es wird gestreikt. Verschiedene ausländische Firmen haben die Koffer gepackt und sind weg, so dass die Arbeitslosenquote sehr hoch ist.“ Auch im Tourismus kam es wegen der instabilen politischen Situation seit 2011 zu einem massiven Einbruch.

Der Traum Europa. Das alles sind Gründe, warum auch immer wieder Tunesier ihre Heimat verlassen wollen. Für sie ist Europa ebenfalls ein Traum. „Sie denken, dort kann man alles haben. Es sind Traumflüchtlinge. Sie träumen von einem Europa, das es nicht gibt. Sie haben keine Ahnung, wie schwierig die Flucht ist – die Gefahr, in einem Lager ausgebeutet zu werden; die Gefahr zu ertrinken; und wenn sie es bis nach Europa schaffen, wie problematisch es ist, ohne Arbeit, ohne Unterkunft durchzukommen. Wir sind ständig dabei, den jungen Leuten das klarzumachen. Aber da kann man an die Wand reden, es nützt nichts“, sagt die Don-Bosco-Schwester, die sich in Tunesien vor allem um junge Menschen in Not kümmert, die aus dem schwarzafrikanischen Raum nach Tunis kommen, um zu studieren. In einem Jugendzentrum, das vom Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ ermöglicht wurde, treffen Studenten aus den verschiedenen afrikanischen Ländern zusammen und es wird ein interkultureller Austausch gefördert.

Zukunft. Was es braucht, um das Flüchtlingsproblem in den Griff zu bekommen, sei laut Schwester Maria Rohrer schnell gesagt, aber nicht schnell gemacht: „Es muss alles getan werden, damit es den Leuten gut geht und sie Arbeit haben. Die Bevölkerung des afrikanischen Kontinents besteht zur Hälfte aus sehr jungen Leuten unter 20 Jahren. Die Zukunft des Landes ist menschlich also da, aber es fehlt am Wollen und am Können. Wenn die Leute die Mittel dazu bekommen, dann geht es vorwärts.“ Außerdem sei es eine psychologische Angelegenheit. „Die Menschen aus Afrika meinen, sie seien weniger wert als der Rest der Welt. Hintergrund ist, dass sie die Kolonialherrschaft noch nicht verarbeitet haben, in der sie wirklich unmenschlich behandelt wurden. Das war eine schlimme Zeit.“

Wünsche. Für das tunesische Volk wünscht sich die gebürtige Schweizerin, „dass dieser neue Traum von Demokratie und von einem freien Land, das sich die lebenswürdigen Tunesierinnen und Tunesier so sehr wünschen, weitergehen kann. Dass aber die Leute auch verstehen, dass eine Revolution, bis sie vom Kopf ins Leben geht, noch viel Zeit braucht, Generationen. Und ich wünsche mir, dass die Religion nicht mehr Grund zu Streit ist. Dass niemand mehr im Namen Gottes andere unterdrückt und tötet. Dass das Problem mit Korruption und Schwarzhandel gelöst wird. Es geht aber nicht nur um Tunesien, sondern auch um Libyen. Wenn es dort Frieden gibt, dann hat auch Tunesien seine Ruhe.“ ◀◀

SONNTAG

17. Sonntag – Lesejahr A, 30. Juli 2017

Schätze im Leben

**Das Christentum macht Mut zur persönlichen Schatzsuche.
Wer das Bleibende entdeckt kann sich von dem lösen,
was vergehen muss.**

Evangelium

Matthäus 13, 44–52

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie. Wiederum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde und in dem sich Fische aller Art fingen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg. So wird es auch bei dem Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten ihm: Ja. Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

1. Lesung

1 Könige 3, 5.7–12

In Gibeon erschien der HERR dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll!

So hast du jetzt, HERR, mein Gott, deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht aus noch ein. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht! Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren? Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.



2. Lesung

Römer 8, 28–30

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.



Zeitgenössische „Schatzsucher“: Hobby-Goldwäscher am Rhein. MARTIN DÜRRSCHNABEL

Mein Anteil ist es, HERR, das habe ich versprochen,
deine Worte zu beachten.

Gut ist für mich die Weisung deines Munds,
mehr als große Mengen von Gold und Silber.

Tröste mich in deiner Liebe,
nach dem Spruch für deinen Knecht!

Dein Erbarmen komme über mich, sodass ich lebe,
denn deine Weisung ist mein Ergötzen.

Darum liebe ich deine Gebote
mehr als Rotgold und Weißgold.

Darum halte ich alle deine Befehle für richtig,
alle Pfade der Lüge hasse ich.

Wunderwerke sind deine Zeugnisse,
darum bewahrt sie meine Seele.

Das Aufschließen deiner Worte erleuchtet,
den Unerfahrenen schenkt es Einsicht.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 119

WORT ZUM SONNTAG

Gott, das höchste Gut

Das Motiv vom verborgenen Schatz kennen Märchen, Volksweisheiten und Mythologien weltweit. Die drei Himmelreich-Gleichnisse: Der Schatz im Acker, die besonders wertvolle Perle und das Fischernetz geben uns wichtige Hinweise für unser Lebensglück durch den Glauben, das uns in dieser Welt schon geschenkt ist. Sie machen Mut für eine persönliche Schatzsuche. Da ist der Bauer, der auf einen Schatz mit Goldstücken stößt. Er gibt alles weg, um den Schatz zu erwerben. Und da ist der Kaufmann, der die schöne Perle sieht. Er gibt alles hin, um sie zu erstehen. Was ist der Sinn dieser Gleichnisse? Dieser Schatz ist im letzten Sinn kein Sachgut, keine theoretische Erkenntnis, keine bessere Lebensqualität. Es ist das, was allein einen Menschen erfüllen kann, die Begegnung mit einem lebendigen Du, einer Person, die uns sieht, ruft und liebt. Es ist die Begegnung mit Jesus Christus, in dem uns das Geheimnis Gottes selbst anrührt und uns die Augen öffnet. Wer glaubt, hat das Bleibende entdeckt. Er kann sich lösen von dem, was nicht bleibt. Er weiß um einen verborgenen Reichtum, für den es sich lohnt, alle menschlichen Kräfte einzusetzen. Alles verkaufen, um die Perle, den Schatz zu gewinnen, so heißt die radikale Forderung Jesu. Auch im harten Boden unseres Alltags liegt etwas vergraben, das zu suchen sich lohnt: Gottes Gegenwart in dieser Welt, seine Nähe über alle zwischenmenschlichen Fernen, Entfremdungen und Unterschiede hinweg.

ZUM WEITERDENKEN

Woran hängt unser Herz? Schätze sind auch Menschen, die sich um andere in einer zunehmend an Geld und Leistung orientierten Welt kümmern. Wer glücklich sein will, muss bereit sein „zu ackern“, die Lebensaufgaben einfach „anzupacken“ ohne immer zu fragen: Was bringt es mir?



JOSEF KUZMITS

Rektor und Seelsorger im Caritas Haus St. Martin sowie Leiter des Liturgiereferates in der Kroatischen Sektion der Diözese Eisenstadt
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

Verklärung des Herrn – Lesejahr A, 6. August 2017

Jesus Christus - Superstar?

Worum geht es in der neutestamentlichen Erzählung von der Verklärung des Herrn? Dass Jesus sich in ein besonderes Licht stellt und alle Blicke auf sich zieht? Oder dass Gott mit seinem Handeln etwas bei den Jüngern auslöst? Etwas, das auch für jene Menschen heute von Bedeutung ist, die Christus nach zweitausend Jahren immer noch nachfolgen?

Evangelium

Matthäus 17, 1–9

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist!

1. Lesung

Daniel 7, 9–10.13–14

Ich (Daniel) sah immer noch hin; da wurden Throne aufgestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder waren loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz und es wurden Bücher aufgeschlagen. Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels / einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten / und wurde vor ihn geführt. Ihm wurden Herrschaft, / Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen / dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige, / unvergängliche Herrschaft. / Sein Reich geht niemals unter.

2. Lesung

2 Petrus 1, 16–19

Denn wir sind nicht klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundtaten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe. Denn er hat von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfangen, als eine Stimme von erhabener Herrlichkeit an ihn erging: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Dadurch ist das Wort der Propheten für uns noch sicherer geworden und ihr tut gut daran, es zu beachten, wie ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen.



Verklärung des Herrn. Im Bild, an dem Raffael von 1516 bis zu seinem Tod 1520 arbeitete, sind zwei Szenen aus dem Neuen Testament miteinander verknüpft: Die Verklärung des Herrn und die Heilung des mondsüchtigen Jungen. Das Werk befindet sich heute in den Vatikanischen Museen in Rom. WIKIMEDIA COMMONS

Der HERR ist König. Es juble die Erde!
 Freuen sollen sich die vielen Inseln.
 Rings um ihn her sind Wolken und Dunkel,
 Gerechtigkeit und Recht sind die Stützen seines Thrones.
 Berge schmelzen wie Wachs vor dem HERRN,
 vor dem Angesicht des HERRN der ganzen Erde.
 Seine Gerechtigkeit verkünden die Himmel,
 seine Herrlichkeit schauen alle Völker.
 Zion hört es und freut sich,
 Judas Töchter jubeln, HERR, über deine Urteile.
 Denn du, HERR, bist der Höchste über der ganzen Erde,
 hoch erhaben bist du über alle Götter.

ANTWORTPSALM, AUS PS 97

WORT ZUM SONNTAG

Ihnen ging ein Licht auf

Glaubst du diese Geschichte? Ich erzählte, dass ich etwas über die Verklärung des Herrn schreibe und mein Gegenüber schaute mich verwundert an. Nun, so einfach ist es auch nicht. Wahrscheinlich ist es eine Geschichte, die aus nachösterlicher Sicht entstanden ist. Aber das bringt mich auch nicht wirklich weiter. Die christliche Kunst jedenfalls ist sehr inspiriert worden von dieser Erzählung, in der Jesus drei Apostel mit auf einen Berg nimmt und ihnen dann leuchtend wie die Sonne erscheint mit Mose und Elias zur Linken und Rechten.

Es geht in dieser Erzählung viel um Licht. Darum möchte ich sie einfach umdrehen: Vielleicht ist der Punkt, dass den Aposteln ein Licht aufgegangen ist. Vielleicht ist dem Petrus, dem Jakobus und dem Johannes auf diesem Berg das Licht aufgegangen, dass Jesus nicht einfach nur ein Superstar ist, ein besonders cooler Typ und sie seine engsten Fans. Es ist ihnen das Licht aufgegangen, dass Jesus noch viel mehr ist. Die Stimme aus der Wolke bringt es auf den Punkt: „Das ist mein geliebter Sohn – auf ihn sollt ihr hören.“ Anfangs fanden sie es noch lustig und wollten gleich drei Hütten bauen. Das ist die Euphorie, die man gerne festhalten würde. Es ist so super! Binden wir es doch an und halten es fest, damit es immer so bleibt. Nach der Stimme aus der Wolke fielen sie von ihrer Euphorie buchstäblich auf den Boden. Sie bekamen große Angst. Es wurde ihnen bewusst, dass Gott es ernst meint und dass das nicht nur Euphorie sein kann. Es wurde ihnen bewusst, dass Nachfolge mehr sein wird als der Beitritt zum Fan-Club. Schon im Kapitel davor kündigte Jesus seinen Tod an. Das Leid und der Tod werden nicht das Letzte sein. Dieses Licht geht ihnen auf, aber auch, dass es um ein mächtiges Geschehen geht und nicht nur um ein Zuckerschlecken. Beruhigend, wenn er sie dann doch tröstet: Habt keine Angst!

ZUM WEITERDENKEN

Was ist Jesus für mich? Ein guter Freund zum Wohlfühlen? Eine manchmal beklemmende Herausforderung? Oder beides?



MARKUS HOFER

Buchautor, Referent für Glaubensästhetik im Pastoralamt der Katholischen Kirche Vorarlberg. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Neue Äbtissin für Nonnberg.** Das älteste durchgehend besetzte Frauenkloster im deutschen Sprachraum hat eine neue Äbtissin. Der Konvent der Benediktinerinnenabtei auf dem Salzburger Nonnberg wählte die bisherige Priorin Veronika Kronlachner (50) zur 93. Nachfolge-



Veronika Kronlachner folgt Perpetua Hilgenberg als Äbtissin. BENEDIKTINERSTIFT NONNBERG

rin der hl. Erentrudis. Das Frauenstift Nonnberg wurde 714 von Bischof Rupert von Worms, dem Begründer und ersten Bischof von Salzburg, gegründet.

NACHBAUR

Begleitete Erlebnisreisen

FLÜELI – Sachseln – Einsiedeln
15.8. mit Pfr. Eugen Giselbrecht 65,-
Bus, Kaffee & Gipfel, Bruder Klaus, Vesper...

BALTISCHE METROPOLLEN
17.-24.8. mit Anneliese Nachbaur 1.490,-
Bus, Flug, Rundreise, HP, Eintritte, etc.

HAMBURG – LÜBECK...
20.-24.8. mit Pfr. Georg Meusburger 795,-
Bus, HP in Hamburg & Halberstadt, Ausflüge Lübeck, Lüneburger Heide...

VERONA Opernfestspiele
23.-25.8. mit Herta Ott 395,-
Bus, ÜF 4*, AIDA od. NABUCCO, etc.

ZYPERN Strandhotel
2.-9.10. Bus, Flug, 4*-Hotel, HP... 1.090,-

UNTERWEGS MIT HERTA OTT
5.-8.10. Bergamo-Brescia-Iseosee 495,-
26.-29.10. Piemont-Turin 398,-
5.-8.11. Venedig-Stadthotel 395,-

USBEKISTAN – 1001 Nacht
5.-14.10. mit Pfr. Stefan Biondi 1.895,-
Bus, Flug, große Rundreise, HP, Eintritte...

FÜSSEN – Sankt Mang
21.10. mit Pfr. Rudi Siegl 70,-
Bus, Führung, Mittagessen, Andacht...

ASSISI – ORVIETO...
26.-31.10. mit Dietmar Steinmair 695,-
Bus, HP, tägliche Ausflüge, Eintritte...

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

Die Situation in und um die Altstadt von Jerusalem ist massiv angespannt

Jerusalem: Konflikt am Tempelberg eskaliert

Tödliche Schüsse palästinensischer Angreifer auf israelische Soldaten am 14. Juli haben die zerbrechliche Ruhe im israelisch-palästinensischen Konflikt beendet. Einmal mehr steht der Jerusalemer Tempelberg im Zentrum des Geschehens. Er ist Muslimen wie Juden heilig.

Fünf Israelis und fünf Palästinenser sind bisher gestorben, Hunderte Menschen wurden verletzt. Die Beziehungen zwischen beiden Konfliktparteien sind auf einem neuen Tiefpunkt.

Vor rund zwei Wochen schossen drei Männer aus der arabisch-israelischen Stadt Umm Al-Fahm auf drei israelische Grenzpolizisten, die ihren Dienst am Tempelberg in der Jerusalemer Altstadt versahen. Zwei von ihnen, der 22-jährige Sohn des früheren drusischen Parlamentsabgeordneten Shakib Shanan sowie ein 30-jähriger Polizist, starben. Die Angreifer wurden auf der Flucht erschossen.

Anstoß der Gewalt. Israel reagierte scharf. Die muslimischen Freitagsgebete am Tempelberg wurden abgesagt, die Stätte erst nach zwei Tagen schrittweise wieder freigegeben. Die in diesem Zusammenhang an den Zugängen zum Tempelberg angebrachten Metalldetektoren sind seither Anstoß für Gewalt. Israel begründet das Vorgehen mit der Sicherheitslage. Für die Palästinenser wie auch für Muslime weltweit sind die Kontrollen ein weiterer inakzeptabler Versuch der israelischen Besatzungsmacht, Jerusalem zu „judaisieren“.



Blutige Krawalle in Jerusalem. Vordergründig geht es bei der Eskalation um Sicherheitskontrollen zum Tempelberg. FIR

Israel blieb bisher auf hartem Kurs. Auch internationale Bitten, die Sicherheitsschranken zu entfernen, blieben ungehört. Der arabische Protest verschärfte sich. Palästinenser blieben dem Tempelberg fern, verrichteten ihre Gebete außerhalb der Schranken und stießen wiederholt mit israelischen Polizisten und der Armee zusammen.

Vorwurf der Provokation. Jerusalem sei eine „rote Linie“, warnte der Generalsekretär der Arabischen Liga, Ahmed Aboul-Gheit, und warf Israel vor, mit dem Feuer zu spielen und die muslimische Welt zu provozieren. Ob aus Sicherheitsperspektive gerechtfertigt oder nicht – die israelischen Maßnahmen riefen weitere Gewaltakte hervor. Er wolle für die auf dem Tempelberg stehende Al-Aksa-Moschee sterben, hatte der 19-jährige Palästinenser auf Facebook geschrieben, bevor er am Freitagabend eine jüdische Familie in der Siedlung Halamisch im Westjordanland mit einem Messer attackierte und drei Familienmitglieder tötete.

Israel reagierte mit einer weiteren Verschärfung der Sicherheitsmaßnahmen: Am Sonntag wurden zusätzlich zu den Metalldetektoren Überwachungskameras in der Nähe des Tempelbergs angebracht. Das Haus des Attentäters solle schnellstmöglich abgerissen werden, kündigte Ministerpräsident Benjamin Netanjahu an.

Sorge und Aufruf zum Dialog. Von außen mehren sich die Aufrufe zum Dialog zwischen beiden Konfliktparteien. Das Auswärtige Amt appellierte an alle Beteiligten zur Deeskalation, Papst Franziskus äußerte beim sonntäglichen Mittagsgebet auf dem Petersplatz große Sorge. Ägypten, Frankreich und Schweden beantragten für Montag eine Dringlichkeitssitzung des UN-Sicherheitsrats. Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas machte Israel schwere Vorwürfe. Es gehe bei den jüngsten Maßnahmen nicht um Sicherheit, sondern um Politik. Unterdessen wurde bekannt, dass israelische Sicherheitsexperten Netanjahu eindringlich vor der Installation von Metalldetektoren gewarnt hatten. Aus Sicherheitsaspekten seien sie – weil leicht zu umgehen – überflüssig. Stattdessen seien sie geeignet, die Lage gefährlich eskalieren zu lassen. Am Sonntagabend nun wollten beide Seiten Gespräche aufnehmen. Ob sich damit die Spirale der Gewalt noch einmal stoppen lässt, werden die nächsten Tage zeigen. ◀ ANDREA KROGMANN/KATHPRESS



Bei den Regensburger „Domspatzen“ sind über die Jahrzehnte insgesamt 547 Kinder Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt geworden. KNA

Übergriffe gegen 547 „Domspatzen“

Die Untersuchung der Misshandlungs- und Missbrauchsvorwürfe beim weltberühmten Regensburger „Domspatzen“-Kirchenchor ist nach zwei Jahren beendet. In seinem rund 450 Seiten starken Abschlussbericht bezifferte der von der Diözese Regensburg beauftragte unabhängige Sonderermittler Ulrich Weber die Zahl der „hoch plausiblen“ Opfer am Dienstag vergangener Woche auf 547. Insgesamt 500 Domspatzen hätten seit 1945 körperliche Gewalt erlitten, 67 sexuelle Gewalt. Als

mutmaßliche Täter seien 49 Personen ermittelt worden, neun von ihnen seien sexuell übergriffig geworden. Schwerpunktmäßig haben sich die Taten laut Bericht in den 1960er und 1970er Jahren ereignet. Bis 1992 sei durchgängig von körperlicher Gewalt berichtet worden. Die Opfer hätten die Vorschulen in Etterzhausen und Pielenhofen als „Hölle“, „Gefängnis“ oder „Konzentrationslager“ beschrieben, heißt es. Physische Gewalt sei „alltäglich, vielfach brutal“ gewesen, zwischen Regelver-

stößen und Strafen habe „meist ein grobes Missverhältnis“ bestanden. Alle Vorfälle seien zu ihrer Zeit „mit wenigen Ausnahmen verboten und strafbar“ gewesen. „Nahezu alle Verantwortungsträger“ bei den Domspatzen hätten zumindest ein „Halbwissen“ von den Gewaltvorfällen gehabt, am Thema jedoch wenig Interesse gezeigt. Heute seien bei den Domspatzen organisatorische Schwachstellen behoben, die Pädagogik zeitgemäß, die Präventionskonzepte aktuell.

Leserforum

„Ehe für alle“

Zum Leserbrief von Johannes Heil, KirchenBlatt Nr. 28 vom 13. Juli

NEIN zur „Ehe für alle“; im Gegensatz zur Meinung von Herrn Diakon Heil, Bregenz, im KirchenBlatt Nr. 28.

Zum Wesen der gottgewollten Ehe - zwischen Mann und Frau - gehört die Fortpflanzung, die Zeugung menschlichen Lebens für den Fortbestand des Menschengeschlechts. Die Fruchtbarkeit ist bei der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft jedoch nicht gegeben.

Es gibt Holz; und es gibt Eisen. Aber es gibt kein eisernes Holz und kein hölzer-

nes Eisen. Ebenso verhält es sich mit der Ehe. Es gibt die Ehe: Mann, Frau, Fruchtbarkeit. Und es gibt die gleichgeschlechtliche Partnerschaft - ohne Fruchtbarkeit. Aber es kann logischerweise keine gleichgeschlechtliche Ehe geben. Das Ansinnen von der „Ehe für alle“ ist ein Paradox, ein moderner Irrtum.

Irmgard Bereuter,
Unterlinden 19, Wolfurt

Leserbriefe. Publiizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

WELTKIRCHE

■ **Dialog führen.** Vatikan-Staatssekretär Pietro Parolin wird in der zweiten Augushälfte nach Moskau reisen und Präsident Wladimir Putin im Kreml treffen. „Ich werde als Mitarbeiter des Papstes nach Russland kommen. Als Mitarbeiter des Petrusnachfolgers, der Brücken bauen möchte, damit in der Welt die Fähigkeit wachsen möge, dass Menschen sich verstehen, einander zuhören, den Dialog führen. Es geht darum, ein Klima und ein Umfeld von Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen“, sagte der Regierungschef des Vatikan.



Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki ärgert sich über Beschimpfungen auf Facebook. „Wut und Rachegefühle, die oft auftreten, sind verständlich, helfen aber in der Regel überhaupt nicht weiter“, sagte Woelki. KNA

Das Stundengebet

Beten im Rhythmus der Schöpfung

Für eine christliche Gemeinde der ersten Jahrhunderte wäre die Vorstellung, täglich Eucharistie zu feiern, ziemlich abwegig gewesen. Die Eucharistie gehörte nur an die Sonn- und Festtage. Alltag des gemeindlichen Betens war das Stundengebet, das auch Tagzeitenliturgie, Tagzeitenfeier, Stundenliturgie oder lateinisch officium genannt wird.

In der römisch-katholischen Kirche hat es sich dann anders entwickelt. Ab dem späten ersten Jahrtausend wurde die Eucharistie zu einer täglichen Feier (sogar mehrmals täglich, je nach Zahl der Priester vor Ort), meist sehr kurz und ohne den Anspruch ritueller Schönheit. Das Stundengebet dagegen verschwand als kleines Lesebuch in den Manteltaschen der Priester: Es wurde zum Brevier (von lateinisch breviarium, in etwa „kurze Auflistung“). Dienstpflcht der Priester war es, für sich allein das Brevier zu beten.

Entwicklung. Was als Höhepunkt des gottesdienstlichen Lebens entstanden war (die Eucharistie), wurde also zum Alltag; was als Alltag gedacht war (das Stundengebet), verschwand aus der Öffentlichkeit. Nur zu wenigen Gelegenheiten konnte man gemeinschaftliche Tagzeitenliturgie noch mitfeiern, etwa in Klöstern oder Kathedralen. Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich besonders um die Tagzeitenfeier gesorgt. Die Konzilsväter gestalteten das Stundengebet um, damit es besser der heutigen Lebenswelt entspricht; sie erlaubten die Volkssprachen und sie forderten die ganze Kirche – Amtsträger wie Laien – auf, sich diesen Schatz neu anzueignen. Nach dem Konzil wurde sogar der Name geändert: Aus dem Breviarium Romanum („Römisches Brevier“) wurde die Liturgia Horarum („Liturgie der Tagesstunden“).



Auch wenn es in vielen Pfarren kaum bekannt ist: Das Stundengebet prägt seit frühester Zeit den Rhythmus des kirchlichen Tagesablaufs. Im Bild das Morgenlob einer pfarrlichen Gruppe. NIE

Angestrebt war die Rückkehr vom Priestergebetbuch zur öffentlichen Gemeindefeier. Mindestziel war, das Abendlob (die Vesper, lateinisch „Abendstunde“) an Sonn- und Feiertagen überall als Gemeindegottesdienst zu feiern. Erreicht wurde dieses Ziel nicht – es ist also noch viel zu tun, bis das Konzil wirklich in den Gemeinden angekommen ist! Doch warum ist das Stundengebet so wertvoll? Es nimmt den Rhythmus der Schöpfung als zeichenhaften Verweis auf Gottes Offenbarung ernst: Jeder Sonnenuntergang wird zur Erinnerung an Tod und Vergänglichkeit, und auch an die rettende Kraft Gottes, die sogar den Tod überwindet. Jeder Sonnenaufgang wird zur Vergegenwärtigung der Auferstehung Christi: Das Licht siegt über die Dunkelheit. Jede Nacht wird zum Warten

auf die Wiederkunft Christi, jeder Mittag zur Erinnerung an die Passion Jesu oder an unsere Pilgerschaft auf Erden.

Bibel. Alles das macht das Stundengebet erfahrbar, indem es die Erfahrung des Tagesablaufs an biblische Texte bindet, vor allem die Psalmen. Im Stundengebet docken wir immer wieder an unserer Wurzel an, der Heiligen Schrift. Die Bibel wird dabei nicht einfach nur gelesen. Sie wird meditiert, gesungen, gefeiert, und aus ihr erwachsen Kirchenlieder (Hymnen) und Bittgebet. Das Stundengebet kann man übrigens mit dem neuen Gotteslob jetzt besser denn je auf einfache Weise einüben (ab Nr. 613). Dieser Schatz muss also nicht mehr entdeckt, sondern nur noch gehoben werden. ◀◀

DIE VIELFALT DES GOTTESDIENSTES

Teil 3 von 4

DR. LIBORIUS OLAF LUMMA

PRIVATDOZENT FÜR LITURGIE-
WISSENSCHAFT UND
SAKRAMENTENTHEOLOGIE
(UNIVERSITÄT INNSBRUCK)



Sakramente, Sakramentalien, Volksfrömmigkeit

Die vielen Formen des Gottesdienstes bereichern die Kirche

Das Schlagwort des Zweiten Vatikanischen Konzils von der „Hierarchie der Wahrheiten“ gilt auch für die Liturgie: Es gibt gottesdienstliche Formen, die haben für die katholische Kirche zentrale und sinnstiftende Bedeutung. An ihnen kann man erkennen, was der Kern des christlichen Glaubens ist und wie die katholische Kirche diesen Glauben zu einer Feier-Kultur hat werden lassen.

Ausrichtung. Das muss nicht heißen, dass die zentralen kirchlichen Feierformen auch im Leben jedes einzelnen gläubigen Menschen im Mittelpunkt stehen. Aber die katholische Kirche erwartet von denen, die in ihrem Namen auftreten, verkündigen und Gottesdienste gestalten, dass sie mit den Grundvollzügen des kirchlichen Feierns, seinen Inhalten und seiner Bedeutung vertraut sind und alles andere darauf ausrichten und daran messen.

Zentrum. Was gehört nun zu diesem Zentrum und was nicht? Im Zentrum stehen Osterfest und Eucharistie. Von dort erhalten dann jeder Sonntag und die Feste des Kirchenjahres ihre zentrale Bedeutung. Es folgt das Stundengebet als Alltag des kirchlichen Betens, ausgerichtet an den Rhythmen der Schöpfung, aber auch an den Festtagen und Festzeiten des Kirchenjahres.

Sakramente. Dann sind die anderen Sakramente zu nennen: Taufe und Firmung, Versöhnung und Krankensalbung, Weiheamt und Ehe. In ihnen verdichtet sich das Glaubensleben in zentraler Weise, aber im Unterschied zu Eucharistie und Stundengebet sind diese Sakramente immer auf einen konkreten Anlass bezogen. Sie finden nicht „einfach so“ statt, sondern nur, wenn jemand getauft werden möchte, wenn jemand Schuld auf sich geladen hat, wenn ein Paar heiraten möchte und so weiter.

Ganz neu zu der Reihe hinzugetreten ist nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Wort-Gottes-Feier (siehe den zweiten Teil dieser Serie), die ihren festen Platz in der Kirche derzeit noch finden muss.



Ob Wallfahrt, Prozession oder Sakramente: stets geht es auch um verschiedene Formen des Gottesdienstes. RUPPRECHT/KATHBILD.AT (3)

DIE VIELFALT DES GOTTESDIENSTES

Teil 4 von 4

DR. LIBORIUS OLAF LUMMA

PRIVATDOZENT FÜR LITURGIE-
WISSENSCHAFT UND
SAKRAMENTENTHEOLOGIE
(UNIVERSITÄT INNSBRUCK)



Schätze. Und dann folgt alles andere, was die Kirche an gottesdienstlichen Schätzen hervorgebracht hat. Manches ist auf besondere Anlässe oder Feste beschränkt und wird zum Teil zu den Sakramentalien („sakramenten-ähnlich“) gezählt, etwa die Kirchweihe, die Orgelsegnung, das Krippenspiel, das Begräbnis, die Verlobung und die Fronleichnamsprozession.

Anderes prägt eher das alltägliche Gebetsleben auch ohne besonderen Anlass, etwa der Rosenkranz, das Jesusgebet, das Angelusgebet oder die eucharistische Anbetung. Für manche in der katholischen Kirche hängt das Herz an diesen Formen des Glaubenslebens und des Betens, und sehr viel Emotion ist damit verbunden. Wir sollten aber nicht aus dem Auge verlieren, dass das Katholischsein nicht an diesen Gottesdienstformen hängt. Es ist nicht gut – im Gegenteil, es führt eher von der Kirche weg –, wenn irgendwer versucht, irgendjemandem diese Formen des Betens und Feierns aufzudrängen und aufzuzwingen oder sie zum Maßstab für die Zugehörigkeit zur Kirche zu machen.

Osterglaube. Die Kirche baut auf dem Osterglauben und der in diesem Glauben gefeierten Eucharistie auf, alles andere kommt von dorthin und führt dorthin.

Wenn wir das im Hinterkopf behalten, dann kann die Vielfalt der gewachsenen und immer wieder neu entstehenden Frömmigkeitsformen das sein, was sie sein soll: nicht Verengung des Glaubens, sondern Reichtum und Vertiefung. «

Das Spiel zwischen Freiheit und Vorherbestimmung - die Oper „Carmen“ auf der Festspielbühne am See.
BREGENZER FESTSPIELE / KARL FORSTER



Genuss für Auge und Ohr

Trotz strömenden Regens harrten Publikum und Künstler/innen

bei der Premiere von Georges Bizets „Carmen“ vergangene

Woche auf der Bregenzer Seebühne aus. Es hat sich gelohnt.

Eine Nachlese.

PATRICIA BEGLE

Zwei Frauenhände ragen aus dem Wasser. Zwischen ihnen suchen sich Spielkarten ihren Platz - schwebend in der Vertikalen, liegend in der Horizontalen - oder irgendwo dazwischen. Eine Momentaufnahme, eingefangen in ein Bühnenbild, welches nun zwei Jahre lang Wind und Wetter am See standhalten muss. Damit gesellen sich zum künstlerischen Anspruch auch enorme technische Herausforderungen. Die Verantwortlichen haben diese - unter der Leitung der renommierten britischen Bühnenbildnerin Es Devlin - hervorragend gemeistert.

Die Trümpfe ausspielen. Das Bühnenbild ist tatsächlich der große Trumpf im Spiel auf dem See. Denn die Karten dienen als Projektions-

flächen und schaffen mit unterschiedlichen Bildern und Farben Atmosphäre. Herzdame, Pik Zwei, Toreros - oder die Protagonist/innen in Großaufnahme. Gerade mit letzterem gleicht die Technik aus, was als Preis für das Gesamtbild bei den Bregenzer Festspielen immer zu kurz kommt: die Nahaufnahme. Was der Technik zudem gelingt, ist die Übertragung der Musik. So man-

ches Stück aus Bizets Oper ist längst vertraut, die Interpretation der Wiener Symphoniker macht das früher Gehörte zum grandiosen Genuss. Die überdimensionalen Hände verweisen auf die Protagonistin: rot lackierte Nägel, Tattoos am Unterarm, Zigarette zwischen den Fingern. Carmen. Jene Frau, die sich nicht an Konventionen hält, die singt, tanzt, verführt und ihre Freiheit über alles stellt. Sogar über ihre Liebe. Allein das Schicksal ist stärker und allein diesem ergibt sie sich. Gaëlle Arquez, die französische Mezzosopranistin, haucht der Hauptfigur Leben ein, unglaublich leidenschaftliches, eigenwilliges und mutiges Leben.

Liebe und Drama. Die Männer um sie herum werden in ihren Bann ge-

zogen. Hinein auch in alle Widersprüchlichkeiten. So gibt Don José für Carmen sein Leben als Brigadier auf und folgt ihr in ihre Welt, die jenseits der staatlichen Gesetzgebung liegt. Was die Rolle des schwedischen Tenors Daniel Johansson vor allem prägt, ist die Zerrissenheit zwischen diesen unterschiedlichen Welten und Lebensstilen. Seine Geschichte und Herkunft holen ihn immer wieder ein. Letztendlich kann er seine große Liebe nicht halten, Carmen wendet sich einem anderen zu und treibt José zur Verzweiflungstat. Dass diese nicht mit dem Dolch, sondern im Wasser vollzogen wird, mutet seltsam an. Es wird dabei deutlich, dass am Bodensee dem Wasser eine besondere Bedeutung zukommt - in vielerlei Hinsicht. <<

ZUM STÜCK

Carmen. Oper von Georges Bizet, 1875 uraufgeführt. Musikalische Leitung: Paolo Carignani; Inszenierung: Kasper Holten; Bühne: Es Devlin. Mit den Wiener Symphonikern, dem Prager Philharmonischen Chor, dem

Bregenzer Festspielchor und dem Kinderchor der Musikmittelschule Bregenz-Stadt.

► Die Aufführungen, die noch bis zum 20. August stattfinden, sind leider **restlos ausverkauft**.

„Moses in Ägypten“ bei den Bregenzer Festspielen

In Gottes Namen

Für Gioachino Rossini war die biblische Erzählung vom Auszug der Israeliten aus Ägypten kaum mehr als ein Feigenblatt, um zur Fastenzeit 1818 die Liebesgeschichte des Pharaonensohns Osiride und der Hebräerin Elcia auf der Opernbühne erzählen zu können. In Bregenz dreht Regisseurin Lotte de Beer den Spieß wieder um.

CHARLOTTE SCHRIMPF

Wie sie da stehen - die dünnen Leiber mit den kahlen Köpfen an diesem Meer. Wie sie versuchen, über das Wasser zu kommen, das so groß und gefährlich vor ihnen liegt. Boote kentern, Menschen schreien - zumindest meint man das. Tatsächlich bleiben diese Püppchen mit den runden Köpfchen am vergangenen Donnerstag im Festspielhaus stumm. Und das macht es fast noch schlimmer.

Eine Premiere. Es sei ein Experiment gewesen, das Theaterkollektiv „Hotel Modern“ an Bord zu holen, erklärt Regisseurin Lotte de Beer zu Rossinis „Moses in Ägypten“, der diesjährigen Bregenzer Hausoper. Die Männer und Frauen aus Rotterdam, bekannt für solche Puppenspiele, hätten vorher noch nie für eine Oper gearbeitet. Und sie, eines der Regie-Talente der jüngeren Vergangenheit, hat vorher noch nie mit ihnen kooperiert. Die finale Szene am Roten Meer ist eins von vielen Tableaus, mit denen „Hotel Modern“ das Geschehen um den so komplizierten Auszug der Israeliten aus Ägypten anrei-

chert. Man sieht, wie die Hebräer feiern, als der Pharao ihnen nach der Dunkelheit endlich den Aufbruch erlaubt. Man sieht, wie die Ägypter, angestachelt vom Thronfolger Osiride, vor dem Palast toben, um genau das zu verhindern. Man sieht, wie sie nach einer der nächsten Plagen brandschatzend, folternd, vergewaltigend durch die Siedlung der Hebräer ziehen.

Herman Helle, Arlène Hoornweg, Pauline Kelker und Heleen Wiemer vom „Hotel Modern“ hocken dabei irgendwo auf der großen Bühne über eins ihrer Modelle gebeugt, schieben die Figürchen von A nach B - und das Publikum sieht die Projektion davon auf der großen weißen (Welt-)Kugel in der Mitte (Bühne und Kostüm: Christof Hetzer).

Willkommen in der Gegenwart! Man sieht Bilder, die man eigentlich schon kennt: Menschen kämpfen gegen Menschen, sie zerstören, töten, sterben. Oder sie stehen vor dem Nichts, weil ihre Tiere verdurstet sind und es kein Wasser gibt und nichts mehr zu essen. Und man selber wird das Gefühl nicht los: Das ist echt. Das alles passiert gerade wirklich. In Homs, in Kabul, in Afrika. Dieses Gefühl - zusammen mit Rossinis mal subtiler, mal plakativer Musik - schnürt einem immer wieder die Kehle zu. So, wie die drei Niederländer da auf der Bühne mit ihren Puppen spielen - so spielen wir mit der Welt. Die Kriege, die Dürren, die Flucht - das ist nicht die Schuld irgendeines Gottes. Das ist unsere. Weil unsere Politik herumeiert wie die des Pharaos (Andrew Foster-Williams). Weil wir

- wie Osiride (Sunnyboy Dladla) - unsere eigenen Interessen durchsetzen, ohne auch nur einmal nach links und rechts zu sehen. Weil „Konsequenzen“ in unserer Vorstellungskraft einfach nicht vorkommen. Und weder die Stimmgewalt Moses (Goran Juric), noch die Klarheit und Weitsicht der Pharaonengattin (wow: Mandy Fredrich) oder die Aufopferungsbereitschaft Elcias (genauso gut: Clarissa Costanzo) können daran etwas ändern.

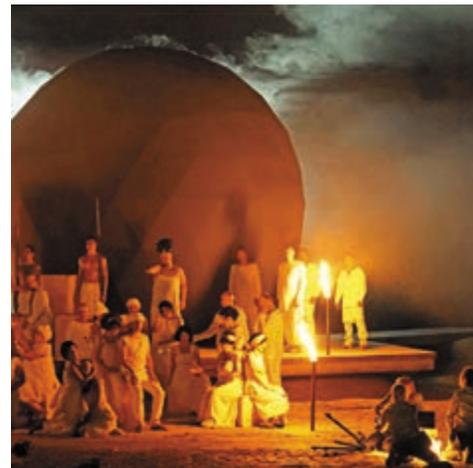
Allein in Gottes Hand? Und so klagt und jubelt der Prager Philharmonische Chor abwechselnd im Namen der Israeliten und Ägypter, jagen die Wiener Philharmoniker unter Enrique Mazzola eine der biblischen Plagen nach der anderen durch den Saal - und unsereins sitzt und schaut und schweigt.

Lotte de Beer und ihr Team rückt in diesem „Moses“ die Kräfte wieder zurecht. Wo Rossini die alt-testamentarische Rahmenhandlung zur Fastenzeit als Feigenblatt über die immer bittersüßeren, immer schöneren Liebesduette von Elcia und Osiride hielt, holen de Beer und das Hotel Modern auf der Drehbühne, auf der Leinwand die gesellschaftliche Implikation wieder nach vorn. Menschen, die leiden, Menschen die sterben - in Gottes Namen.

Langer Applaus nach der Premiere. ◀◀

► **„Moses in Ägypten“** bei den Bregenzer Festspielen. Die letzte Vorstellung am 31. Juli ist leider inzwischen **ausverkauft**.

www.bregenzerfestspiele.com



Gott spielen die Mitglieder des Theaterkollektivs „Hotel Modern“ im Kleinen. Im Großen halten sie uns damit den Spiegel vor. BREGENZER FESTSPIELE / KARL FORSTER

SONNTAG 30. JULI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde St. Gabriel in Duisburg-Neudorf, mit Pfarrer Philipp Reichling, OPræm. „Was ist mir mein Glaube wert?“ **ZDF**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

16.30 Erlebnis Österreich (Magazin). Geheimnisvoll und einzigartig – alte Handwerkskunst in Niederösterreich. **ORF 2**

18.20 Österreich-Bild aus Tirol. Jakob Stainer – Ketzler und Genie. **ORF 2**

18.25 Das Buch der Madrigale (Musik). Mit dem „Buch der Madrigale“ präsentiert das Vokalensemble Amarcord herausragende Kompositionen der europäischen Renaissance. **arte**

20.15 Aus dem Steinbruch St. Margarethen: Rigoletto. Giuseppe Verdis Oper im Steinbruch St. Margarethen wird zum Fest für alle Sinne. Den Zuseher erwartet ein feinklingendes Zusammenspiel von bewegender Musik, großen Gefühlen, einzigartigem Bühnenbild und herausragenden Künstlern. **ORF III**

22.00 Mein Innsbruck (Dokumentation). Andi Knoll, Kathi Strasser, Alice Tumler und Helmut Pechlaner führen durch die Landeshauptstadt, in der sie aufgewachsen sind. Vier „Tiroler-Kinder“, deren Werdegang unterschiedlicher nicht sein könnte. Sie erzählen von den wichtigsten Stadterlebnissen ihrer Kindheit und Jugend. **ORF 2**

MONTAG 31. JULI

20.15 Pelle der Eroberer (Jugendfilm, SE/DK, 1987). Aus wirtschaftlicher Not wandert um die Wende vom 19. aufs 20. Jahrhundert ein 13-jähriger schwedischer Bub mit seinem Vater nach Dänemark aus. Ihren großen Erwartungen zum Trotz erwartet sie dort ein ärmliches Leben. Der Film beeindruckt durch menschlich dicht gezeichnete, hervorragend gespielte Hauptfiguren und unpolemische Ehrlichkeit. **arte**

DIENSTAG 1. AUGUST

17.10 Magische Orte in aller Welt (Dokumentation). In der einstigen Hauptstadt des Römischen Reichs wandelt Philippe Charlier auf den Spuren der ersten Christen. **arte**



Mi 20.15 Mein Herz tanzt. Ein israelischer Palästinenser wird als erster Araber an einer Eliteschule in Jerusalem akzeptiert, wo er sich gegen Vorurteile und Schikanen behaupten muss. Der berührende Spielfilm nutzt das Erzählmuster der Selbstfindung eines jugendlichen Helden, um von der vertrackten Koexistenz der verfeindeten Völker zu erzählen. **arte**

Foto: Riva Filmproduktion

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die Bibel-Jäger. Dem Evangelium auf der Spur. **ORF 2**

MITTWOCH 2. AUGUST

11.15 Das Schlachtross des Papstes (Dokumentation). Der Film nimmt sich der Schlacht von Marignano von vor 500 Jahren an. Ein Ereignis, das bis heute nachwirkt. Die Dokumentation zeigt das heutige Wallis in seiner Zerrissenheit zwischen Religiosität und Anarchie, zwischen Mythos und Realität **3sat**

19.00 Stationen (Religion). „Die Rhön ist schön“, das haben schon die frühen Landschaftsmaler erkannt. Wo und warum sie heute an bestimmten Plätzen besonders schön ist, davon erzählen Einheimische. Sie zeigen geheimnisvolle Orte, verborgene Wege, die nicht in Prospekten und Wanderführern stehen. Sie sind ihnen aufgrund persönlicher Erlebnisse „heilig“. **BR**

23.00 Heimat der Klöster (Dokumentation). Heiligenkreuz – ein Stift im Wienerwald. **ARD-alpha**

DONNERSTAG 3. AUGUST

17.00 Das Buch der Bücher. Über die Angst. **ARD-alpha**

20.15 Rain Man (Drama, USA, 1988). Ein junger Autohändler erfährt beim Tod seines Vaters von der Existenz eines autistisch behinderten Bruders. Um an die Erbschaft zu kommen, entführt er ihn aus dem Heim, in dem der Bruder bisher gelebt hat. Die Figur des Behinderten weckt dank der ebenso sensiblen wie verblüffenden Darstellung Dustin Hoffmans in tragischen und komischen Situationen menschliches Interesse und Anteilnahme. **ATV 2**



Do 18.30 Die Thar. Die lebendigste Wüste. In der Vorstellung der meisten Menschen sind Wüsten riesige menschenleere Gebiete, doch das ist in vielerlei Hinsicht nicht richtig. In Indien befindet sich die am dichtesten besiedelte Wüste der Welt, die Thar-Wüste. Dort besucht der Film die großen Wüsten-Feste. Sie ist ein Land der Kontraste. **Phoenix**

Foto: Phoenix

FREITAG 4. AUGUST

21.15 Der Erbhof (Dokumentation). Drei Höfe, drei Geschichten, eine Sorge – das Erbe! Drei Geschichten, die eindrucksvoll zeigen, welch große Herausforderung es ist, heute einen bäuerlichen Familienbesitz in die Zukunft zu führen. **ServusTV**

21.20 La clemenza di Tito (Musik). Mit der Versöhnungsoper drückt Wolfgang Amadeus Mozart seine Vision des friedvollen Zusammenlebens musikalisch kunstvoll aus. Sie erzählt von Kaiser Titus, der sein Volk versöhnt, den Staat befriedet und selbst dem Attentäter Sesto verzeiht. **ORF 2**

SAMSTAG 5. AUGUST

17.45 Die großen Mythen (Dokumentation). Rätsel und Prophezeiungen: Ödipus. Die 20-teilige Serie über das antike Griechenland begibt sich auf eine spannende Suche nach den Gründungsmythen unserer Zivilisation. **arte**

18.30 Unser Österreich (Dokumentation). Die Sehnsucht nach der Sommerfrische: Von der Wachau bis ins Mostviertel. Die dreiteilige Dokumentationsreihe begibt sich auf Spurensuche nach der „alten“ und der „neuen“ Sommerfrische und zeigt ihre Unterschiede, aber auch ihre vielen Gemeinsamkeiten auf. **ORF III**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Msgr. Ernst Pöschl, Eisenstadt. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit von Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Mautern, Steiermark.



„Herr, ich komme zu dir“; „Taste and see“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. DGS/Schiffer

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Nahaufnahmen.“ Zum 10. Todestag von Ingmar Bergman macht sich der Filmexperte und Journalist Christian Rathner Gedanken über das Leben und Werk des Filmemachers. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Die Öko-Bewegung – Von der Graswurzel zum Netzwerk. Mo–Do 9.05, Ö1.

Anklang. Zillertaler Geigen. Sommerliche Reise durch österreichische Volksmusiklandschaften: Tirol. Mo 10.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Panta rhei. Antike Redewendungen und ihre Geschichte. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Ein paar kosmologische Fragen an meine Nachfahren. E-Mail von A. Einstein. Di 19.05, Ö1.

Salzburger Festspiele. J. Haydn: Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze Hob. XX/1B; O. Messiaen: Visions de l'Amen für zwei Klaviere. Di 19.30, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. „Als Radio im Widerstand – Radio als Waffe.“ Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Glück auf! Von der harten Arbeit unter Tage im Bergwerk. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Den Kindern zu helfen ist der einzige Sinn meiner Auftritte.“ Otto Tausig, Schauspieler und Menschenrechtsaktivist. Fr 16.05, Ö1.

Logos. 2000 Jahre Jesus. Eine widersprüchliche Erfolgsgeschichte. Sa 19.05, Ö1.

Tipps zum Umgang mit Schlaflosigkeit

Wenn ich nur schlafen könnte'

Der Wecker tickt und tickt. Die Nacht kann lang sein, wenn der Schlaf nicht kommen will. Immer wieder kreisen die Gedanken um das eine Thema: Wo bleibt mein Schlaf, ich bin so müde! Viktor Frankl hat in seinem Buch „Psychotherapie für den Alltag“ gute Erklärungen und Lösungen für Ängste und Störungen, die Menschen im Alltag quälen.

ELISABETH LEITNER

Hubert ist 54 Jahre alt. Er wälzt sich von einer Seite auf die andere. Heiß ist es draußen. Tausend Gedanken gehen ihm durch den Kopf. Sein Körper ist müde, der Kopf hellwach. An Schlaf ist nicht zu denken, obwohl er am liebsten nur noch schlafen würde. Er will einschlafen, kann aber nicht. Schlafstörungen wie diese oder die Angst vor großen Plätzen, gar ein Hang zur Hysterie? – Hubert ist kein Einzelfall. Im Alltag sind viele von Ängsten und Zwängen geplagt, die einem das Leben schwer machen können. Viktor Frankl hat diese Phänomene in seinem Buch „Psychotherapie für den Alltag“ beschrieben und bietet dazu Lösungsansätze an.

Zum Beispiel: Schlaflosigkeit. Was also tun bei Schlaflosigkeit? Frankl meint dazu,

dass es sich um eine Schlafstörung handelt und nicht um eine generelle Schlaflosigkeit. Die meisten Menschen, die erzählen, sie hätten die ganze Nacht kein Auge zugeedrückt, haben trotzdem einige Zeit geschlafen. Die schlaflosen Menschen unterliegen hier einer notwendigen Täuschung, diese Selbsttäuschung sei aber nicht bewusst herbeigeführt. Das gleiche gelte übrigens für das Träumen. Wer morgens aufsteht und sagt: „Ich habe gar nichts geträumt!“, hat nur seine Nachträume vergessen. Jeder Mensch träumt, nur die Erinnerung daran geht verloren. Was aber tun, wenn die Angst vor der nächsten schlaflosen Nacht auch den Tag bestimmt? Frankl nennt das den „Mechanismus der Erwartungsangst“: Ein Symptom erzeugt eine Befürchtung, diese Befürchtung verstärkt das Symptom. Die Furcht verscheucht den Schlaf und je mehr der Betroffene darüber nachdenkt, umso weiter spinnt er sich in diese Angst hinein.

Vertrauen zum eigenen Organismus. Während Hubert auf das Einschlafen lauert und all seine Gedanken darum kreisen, macht er genau das unmöglich. Denn Schlafen geht nur, wenn man entspannt ist. Wer bewusst den Schlaf anstrebt, verhindert ihn: „Schlaf heißt nichts anderes als Versinken in

die Unbewusstheit. Und alles Denken an ihn und alles Schlafen wollen ist nur dazu angehtan, einen nicht einschlafen zu lassen,“ so Frankl.

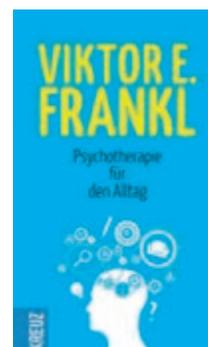
Angst vor der Nacht. Was also tun gegen diese Erwartungsangst? Der Rat wirkt einfach: der Angst den Wind aus den Segeln nehmen. Frankl beschreibt ein Grundgesetz: „Den Schlaf, den der Organismus unbedingt braucht, den holt sich der Organismus auf jeden Fall.“ Vertrauen zum eigenen Organismus aufbauen, das könne helfen. Nicht die Schlafdauer sei entscheidend, sondern die Schlafmenge. Diese ist das Produkt von Schlafdauer und Schlafentiefe. Das erklärt auch, warum Menschen unterschiedliche Schlafbedürfnisse haben.

Was könnte dem erschöpften Hubert helfen? Frankl hat folgende paradoxe Idee: Wie wäre es, das Einschlafen gar nicht anzustreben, etwa zu sagen: Heute will ich auf keinen Fall einschlafen? Der Erfolg wäre garantiert, ist Frankl überzeugt. Hubert könnte endlich einschlafen. Außerdem könnte man beim Einschlafen an alles mögliche denken, zum Beispiel, was tagsüber passiert ist – aber eben nur nicht an das Einschlafen. – Und was tun bei Durchschlafstörungen? Wer endlich einen Schlafzipfel erwischt hat, soll ihn nicht mehr loslassen, rät Frankl. Wird man nachts munter, dann kein Licht aufdrehen und am besten schauen, dass man aus der Traumstimmung nicht herausfällt und gleich weiterträumen.

In diesem Sinne: Gute Nacht! «



FOTOLIAJACKSON



„Psychotherapie für den Alltag“ von Viktor E. Frankl, Kreuz-Verlag: Liebe, Melancholie, Überlastung und Stress, Altern und Reifen, das Verhältnis von Leib und Seele – um diese Themen kreist das Buch.

SONNTAG 6. AUGUST

9.05 Salzburg – Gesamtkunstwerk im Herzen Europas (Dokumentation). Cornelius Obonya führt in einer filmischen Reise vom Großglockner über das Salztal in die Stadt Salzburg und deren Umland und zeigt, was Salzburg heute ausmacht und wie es sich über die letzten 200 Jahre entwickelt hat. **ORF 2**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Stadtkirche St. Nikolai in Westerland/Sylt, mit Pastor Christoph Bernemann. „Sehen und gesehen werden.“ **ZDF**

12.30 Orientierung. Religionsmagazin. **ORF 2**

17.30 Mein neues Leben! (Dokumentation). Menschen, die verunglücken und überleben, haben einen besonderen Blick auf die Welt. Sie definieren ihr Leben neu, immer wieder. **Das Erste**

MONTAG 7. AUGUST

7.15 Auf Entdeckungsreise – um die Welt (Dokumentarfilm). Faszination Wüste – Die Gobi, eine Wüste in Bewegung. **ServusTV**

20.15 Die Halbstarke (Drama, BRD, 1956). Berlin in den 50er Jahren: Ein Heranwachsender begeht mehrere Überfälle, zieht seinen Bruder mit in seine Machenschaften und gerät immer mehr in eine ausweglose Situation. Weniger eine Jugendstudie als ein Film über kriminelle Jugendliche, der einen interessanten Einblick in die Gefühlswelt der Jugendlichen zur Zeit des Wirtschaftswunders bietet. **arte**

DIENSTAG 8. AUGUST

20.15 Erbe Österreich (Dokumentation). Österreichische Wahrzeichen: Die Donau. **ORF III**

23.10 kreuz und quer (Religion). Gelassenheit – Ein göttlicher Zustand? **ORF 2**

MITTWOCH 9. AUGUST

19.00 Stationen (Religion). Hoch und heilig – Entdeckungen im Allgäu. „Bloß it hudla“, das gilt es als Erstes zu beherzigen, wenn man sich auf die Suche nach besonderen Plätzen im Allgäu macht. Es ist eine abwechslungsreiche Landschaft, in der Menschen an schier unmöglichen Stellen Kapellen gebaut haben und bis heute Märter, Steine und Tore aufstellen. Sie erzählen von Leid und Trost, von Sorgen, Biten und Dank. **BR**



Di 22.35 kreuz und quer. Der Rockerpriester. Zwischen Lederjacke und Stola. Ein Portrait des französischen Rockerpriesters Guy Gilbert. Im Zentrum seines pastoralen Handelns steht die Sorge um Jugendliche, die Gefahr laufen, kriminell zu werden. In einem Bauernhof gibt er ihnen die Möglichkeit der Re-Integration in die Gesellschaft. **ORF 2**

Foto: ORF/Marschalek

23.00 Das Geheimnis des Bienensterbens (Dokumentation). Ein Drittel der menschlichen Nahrung hängt heute unmittelbar von der Biene ab, dem wichtigsten Bestäuber von Pflanzen. Doch seit mehreren Jahren sterben weltweit Milliarden von Bienen ohne sichtbaren Grund. Wissenschaftler zahlreicher Fachrichtungen suchen nach einer Erklärung. **Phoenix**

DONNERSTAG 10. AUGUST

19.40 Die gefährlichsten Schulwege der Welt (Dokumentation). Äthiopien. Wenn die Schüler mit den ersten Sonnenstrahlen erwachen, liegen die Temperaturen bereits bei über 30 Grad Celsius. Sie leben in der Danakil-Wüste im Nordosten Äthiopiens, der durchschnittlich heißesten Region der Erde. Ihr mehrere Kilometer weiter Schulweg führt die Kinder des Stammes der Afar über aufgeplatzte Erdkrusten durch scheinbar endlose Weiten, und täglich stellen sich die Schüler weit mehr als nur der enormen Hitze. **arte**

21.00 Gegen alles ist ein Kraut gewachsen (Dokumentation). Unterwegs mit Allgäuer Kräutermenschen. **ARD-alpha**

FREITAG 11. AUGUST

9.45 Konzert der Wiener Philharmoniker in Tokyo. Suntory Hall, Tokyo, Oktober 2016. Auf dem Programm standen u. a. die Ouvertüre aus „Der Zigeunerbaron“, Csárdás aus „Die Fledermaus“ und die „Tritsch-Tratsch-Polka“. Höhepunkt des Konzerts war der Auftritt von Anne-Sophie Mutter. Als Reverenz an die Gastgeber spielte sie die „Nostalgie“ des japanischen Komponisten Toru Takemitsu. **3sat**



Sa 18.15 Mozarts Requiem in Salzburg. Das Requiem als Choreographie für Pferde stützt sich auf die bedeutende Rolle der Pferde in den Überlieferungen vieler Kulturen, laut derer sie die Seelen der Verstorbenen ins Jenseits geleiten. Pferde und Menschen, Musik, Bewegung, Licht und Kostüme verschmelzen zu einem poetischen Gesamtkunstwerk. **arte**

Foto: Stiftung Mozarteum

21.15 Die Honigmacher – Kein Leben ohne die Biene (Magazin). Stefan Mandl, Bio-Imker aus Wien, hat sein Leben der Honigbiene verschrieben. Dieses faszinierende Insekt die Erde vermutlich stärker verändert als der Mensch. **ServusTV**

22.35 Topas (Spionagefilm, USA/GB, 1968). Der Absprung eines hohen sowjetischen Geheimdienstbeamten führt 1962 zur Entdeckung russischer Raketenbasen in Kuba. Bemerkenswert durch die wohl dosierten Effekte und die vergleichsweise diskreten Mittel, durch die der Film Spannung erzeugt. **3sat**

SAMSTAG 12. AUGUST

20.15 Aida (Musik). Live zeitversetzt von den Salzburger Festspielen. Erstmals inszeniert Shirin Neshat Verdis opulente Oper, Riccardo Muti steht am Dirigentenpult. Anna Netrebko als Aida, Francesco Meli als Radamés und Ekaterina Semenchuk als Amneris sorgen für die stimmlichen Höhepunkte. **ORF 2**

radiophon



Morgengedanken von Max Müller, Klagenfurt, Schauspieler. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Lamprochtshausen, Salzburg. „Gloria“ von L. Maierhofer; „Von Gott, dem Vater“ von A. Gassner; „Agnus Dei“ aus der Krönungsmesse von Mozart; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. Foto: Pfarre



Menschenbilder. „Der Widerstand muss fortgesetzt werden.“ Inge Aicher-Scholl und die „Weiße Rose“. So 14.05, Ö1.

Gedanken für den Tag. Die Schauspielerin und Autorin Topsy Küppers widmet sich humorvoll dem Wortspiel „Ein gebrochenes Versprechen ist ein gesprochenes Verbrechen!“ Mo-Sa 6.57, Ö1.

Dimensionen. „Du schaffst das!“ Was Menschen motiviert. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Von „Defi“ bis „Lucas“. Meilensteine der modernen Notfallmedizin. Di 19.05, Ö1.

Salzburger Festspiele. Frank Martin: Messe für Doppelchor a capella, u. a. Di 19.30, Ö1.

Das Ö1 Konzert. J. S. Bach: Nun danket alle Gott BWV 252. Mi 14.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. „Soll ich mir das merken?“ Vom Wissen und Unwissen. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Man ist nie satt vom Leben und vom Lernen“ – Sir Peter Ustinov. Do 21.00, Ö1.

Logos. 2000 Jahre Jesus. Eine widersprüchliche Erfolgsgeschichte. Sa 19.05, Ö1.

BESTATTUNG OBERHAUSER
DORNBIERN - SCHWARZACH - HÖRBRANZ

In Würde Abschied nehmen

T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn
office@bestattung-oberhauser.at
www.bestattung-oberhauser.at

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 30. Juli

L I: 1 Kön, 3,5.7-12
L II: Röm 8,28-30 | Ev: Mt 13,44-52

Montag, 31. Juli

L: Jer 18,1-6 | Ev: Mt 13,47-52

Dienstag, 1. August

L: Jer 26,1-9 | Ev: Mt 13,54-58

Mittwoch, 2. August

L: Jer 26,11-16.24 | Ev: Mt 14,1-12

Donnerstag, 3. August

L: Ex 40,16-21.34-38 | Ev: Mt 13,47-52

Freitag, 4. August

L: Ez 3,16-21 | Ev: Mt 9,35-10,1.6-8

Samstag, 5. August

L: Lev 25,1.8-17 | Ev: Mt 14,1-12

Sonntag, 6. August

L I: Dan 7,9-10.13-14
L II: 2 Petr 1,16-19 | Ev: Mt 17,1-9

Montag, 7. August

L: Num 11,4b-15 | Ev: Mt 14,13-21

Dienstag, 8. August

L: 1 Kor 2,1-10a | Ev: Lk 9,57-62

Mittwoch, 9. August

L: Est 4,17k-m-r.t | Ev: Joh 4,19-24

Donnerstag, 10. August

L: 2 Kor 9,6-10 | Ev: Joh 12,24-26

Freitag, 11. August

L: Dtn 4,32-40 | Ev: Mt 19,27-29

Samstag, 12. August

L: Dtn 6,4-13 | Ev: Mt 17,14-20

Sonntag, 13. August

L I: 1 Kön 19,9a.11-13a
L II: Röm 9,1-5 | Ev: Mt 14,22-23

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser. Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205 www.amann-immobilien.com

Bergmesse auf der Eisentalerspitze

Gottesdienst am Gipfel

Am 6. August machen sich Bergsportbegeisterte schon in den frühen Morgenstunden auf den Weg zur Eisentalerspitze. Denn dort wird mit einer Bergmesse Jubiläum gefeiert.

Seit dem Sommer 1987 überblickt das Gipfelkreuz auf der Östlichen Eisentalerspitze (2.753 m) alle Wanderer. Errichtet wurde das Kreuz vor nunmehr 30 Jahren von Feuerwehrleuten der Ortsfeuerwehr Thüringen und freiwilligen Helfern. Das 30-jährige Gipfelkreuzjubiläum wird nun am ersten Augustwochenende mit einer Gipfelmesse gefeiert. Den Gottesdienst leitet Kaplan Matthias Bitsche. Im Anschluss an



Gipfelkreuze wachen über die Wanderer. JÜRGEN GRUND/FLICKR.COM

den Gottesdienst trifft man sich zum gemütlichen Beisammensein auf der Alpe Nenzigast.

► **So 6. August, 11 Uhr**, Gipfelmesse auf der Eisentalerspitze. Pendelverkehr ab 5 Uhr zwischen dem Bauhof in Langen und der Alpe Nenzigast. Wettertelefon: T 0676 4341008 bzw. T 0664 3540212.

TIPPS DER REDAKTION

► **Monatswallfahrt zur Pfarrkirche Buchboden.** Vor kurzem wurde die Marienkirche in den Kreis „Maria Mutter Europas“ aufgenommen. **Fr 28. Juli, 18.15 Uhr:** Prozession ab Seeberg (Zimmerei Heiseler); **19.30 Uhr:** Wallfahrtsmesse mit Pfr. Dr. Thomas Balogh (Militärseelsorger aus Deutschland).

► **Minguet Quartett.** Das Minguet Quartett gehört international zu den gefragtesten Streichquartetten und gastiert nun auf der Schattenburg in Feldkirch. Werke von: W. A. Mozart, L. Janacek und A. Dvorak. Karten unter: T 05522 73467 **Mo 31. Juli, 19.30 Uhr.**

► **Lecher Musikantentag.** Beim 10. Lecher Musikantentag treffen sich verschiedenen Musikgruppen in der Lecher Pfarrkirche, um gemeinsam zwei Gottesdienste zu gestalten. **Sa 29. Juli, 19 Uhr, sowie So 30. Juli, 9.30 Uhr**, Pfarrkirche, Lech

► **Tanzreise.** Kreistänze gibt es in verschiedenen Kulturen. An diesem Nachmittag liegt der Schwerpunkt auf Tänzen aus dem osteuropäischen Raum. Die Veranstaltung mit Margit Felle-Bösch ist eine Benefizveranstaltung für „friedensräume“. **So 6. August, 16.30 Uhr:** Villa Lindenhof, Lindau Bad-Schachen.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

► **Hinweis:** Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer. Die nächste Ausgabe des Vorarlberger KirchenBlatts erscheint am **10. August 2017.**

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



Familien- und Scheidungsberatung an den Bezirksgerichten



Während des Amtstages bieten wir kostenlose Familien- und Scheidungsberatung durch Juristen/innen und psychosoziale Berater/innen an - ohne Voranmeldung.

Bezirksgericht Feldkirch Di, 10.00-12.00 Uhr, Churerstraße 13

Bezirksgericht Dornbirn Di, 8.30-10.30 Uhr, Kapuzinergasse 12

Bezirksgericht Bregenz Di, 8.30-10.30 Uhr, Anton-Schneider-Str. 14

Informationen

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
05522 / 74139
efz@kath-kirche-vorarlberg.at
www.efz.at



Katholische
Kirche
Vorarlberg

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung



KOMMENTAR

Ratlosigkeit

Für so manche Schwierigkeiten gibt es kein Patentrezept und sie sind nicht einfach zu lösen. Schon gar nicht, wenn es sich um eine Krise im großen Ausmaß handelt, wie die aktuelle Flüchtlingsproblematik. Dass so einigen Politikern in unserem Land Wahlkampfrhetorik vorgeworfen wird, ist nur allzu verständlich. Sprüche im dem Sinne, dass das Weiterwinken von Migranten aus Italien nach Österreich verhindert werden müsse, schürt Konflikte; laut Caritas Bozen gäbe es kein Weiterwinken, sondern strenge Kontrollen. Wie soll also tatsächlich vernünftig mit den Menschen, die nach Europa einwandern, umgegangen werden? Wie das Problem mit den Schleppern durchdacht angehen? Was tun, damit die Menschen erst gar nicht flüchten?

Ratlosigkeit macht sich da breit. Die Politik hat darauf keine Lösung. Schlaue Worte allein nützen jedenfalls nichts. Die Flüchtlingskrise ist auf keinen Fall schnell in den Griff zu bekommen. Der ehemalige österreichische Caritas-Präsident Franz Küberl meint ganz richtig: Die „ungeheure Schiefelage“ müsse durch langfristige Maßnahmen entschärft werden, „um das Schiffchen Welt aus der Schleuderzone bringen zu können.“



SUSANNE HUBER
susanne.huber@
koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: SR. MARIA CORDIS FEUERSTEIN

Ordensleben von heute



Ist Ordensleben heute überhaupt noch zeitgemäß – darauf antwortete die aus Vorarlberg stammende Sr. Maria Cordis Feuerstein, Generalsekretärin der Frauenorden, bei einem Reflexionsprozess der Ordensgemeinschaften. ORDENSGEMEINSCHAFTEN ÖSTERREICH

”

Die Orden können echt Alternative sein, alternative Lebensform. Sie können den Mund aufmachen dort, wo ihn niemand aufmacht, im Großen, aber auch im Kleinen. Sie können mit ihrer Lebensform – die bitte nicht von gestern ist (!) –, sondern im Heute lebt, beispielhaft sein.

“

ZU GUTER LETZT

Kultur schafft Leben

Die Bürserin Maria Müller wird am 4. September mit dem Toni Russ-Preis geehrt. Seit 26 Jahren setzt sie sich mit dem Caritas-Projekt Kultur.LEBEN nämlich für andere ein. Die Idee hinter dem Projekt ist folgende: Namhafte Persönlichkeiten aus Literatur, Kabarett, Klassik und Wissenschaft gestalten für Kultur.LEBEN einen Abend. Dabei verzichten sie auf ihre Gage, so, dass alle Einnahmen direkt dem gu-

ten Zweck zur Verfügung stehen. Unterstützt wird damit ein Waisenhaus in Äthiopien, in dem mehr als 400 HIV-positive Kinder leben und eine Heimat finden können. Mehr als 500 Künstlerinnen und Künstler waren in den letzten Jahren schon bei Kultur.LEBEN zu Gast. Und das besonders Schöne daran: Maria Müller kann sich in ihrer Arbeit auf eine ganze Reihe von Sponsoren aus Überzeugung stützen, nicht zu vergessen die vielen ehrenamtlichen

Helfer/innen, die alle gemeinsam Hilfe möglich machen.

► **Weitere Informationen** zu Kultur.LEBEN unter: www.caritas-vorarlberg.at/mithelfen/kulturleben/



Maria Müller wird für ihren Einsatz geehrt. CARITAS

HUMOR

Religionslehrer: „Abraham hörte eine innere Stimme und machte sich auf den Weg.“
David: „Ich höre auch eine innere Stimme. Sie sagt, ich soll nach Hause gehen.“



s' Kirchamüsl

Im Dütscha suachand se derziet die bescht Sommer-Tiergeschichte. Noch am Problembär Bruno wärs jetzt Ziet für „Das Leben der Kirchenmaus“, oder?